Neu-Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 3. Freitag, den 1. December 1854. Nummer 2.

☞ Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $1 jährlich $3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $1, dieselben dreimal inserirt $1. 50, dieselben auf ¼ Jahr $4. 50, auf ½ Jahr $7. 50, und auf 1 Jahr $12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Wehnke in Konstantinopel.

(Münchhausiade.)

„Hör 'mal Wehnke, — sagte der Schiffsmakler Glück, — als sie eines Vormittags bei Wettern sitzen. „Du warst ja in der Türkei! Ist es denn wirklich so streng mit diesen Harems?"

„Kinders — sagte Wehnke, das kann ich gerade nicht sagen; aber aufrichtig, mir hätte meine Verwegenheit im Harem des Sultans in Constantinopel bald gar das Leben gekostet."

„Nun, so laß mal hören, wie war es denn?"

„Wir hatten Feigen und Rosinen in Constantinopel geladen und lagen schon segelfertig im Bosporus, als unser Capitän Claus Nielsen aus Blankensee durch den Makler hörte, es wären in Constantinopel 31—36 Orhoft Rosenöl billig zu haben. Sie sollten verauctionert werden. Dieses Rosenöl gehörte zur Verlassenschaft des Pascha von Damascus, den man strangulirt hatte. Wir mußten aber bis zur Auction noch 3 Wochen warten. Es waren die Hundstage, das Gericht hatte Ferien. Der Kadi hatte den Schlüssel mitgenommen, aber bei dem Auctions-Commissarius kannte man Proben von dem Rosenöl kriegen, Claus Nielsen gab mir ein kleines Fläschchen, das ich immer bei mir trug. Das riecht nun so stark, davon könnt Ihr Euch keinen Begriff machen. Kinders, sagte der Capitän, ohne das Rosenöl fahre ich nicht weg — wir warten — Ihr könnt alle ans Land gehen! Du Wehnke, nimm Dich in Acht mit die Döhrens (Mädchen), hier ist nicht zu spaßen! — Ach, Capitän, lache ich, et werd wohl so schlimm nicht sien. — Na, nimm dich in Acht, sage ich noch einmal! — Kinders, ein hübscher Junge war ich, gesund und frisch, 21 Jahre alt, blaue Augen, blonde dichte Locken auf dem Kopf, Zähne wie die Perlen, nicht so gelb, wie sie jetzt von die Priemchens (Kautabak) sind. Meine blaue Jacke, mein lakirter Hut stand mir ganz gut. Ich ging täglich in ein türkisches Kaffeehaus, das ein Malteser Renegat hielt, mit Namen Yussuf Ben Schulze. Eines Tages sagte er zu mir: Hier könnte Einer sein Glück machen, der Sultan sucht einen deutschen Gärtner, 1000 Beutel, freie Ration, freies Logis; alle Jahre einen Ehrenpelz, 2 Pantoffeln und frei von Bastonnade! — Donnerwetter! sagte ich, Yussuff Ben Schulze, so ein Bischen verstehe ich von der Gärtnerei; ich will mit dem Capitän sprechen, morgen haben Sie Bescheid. — Claus Nielsen, er ist nu ooch todt, der olle Junge, sagt: Meinetwegen bleibt, aber so wie ich den Rosenöl habe, fahre ich ab. — Ich gehe zu Yussuff Ben Schulze und sage: Ich nehme den Dienst, aber erst auf Probe. Gut, sagt Yussuff Ben Schulze, winkt einem kleinen Türken und sagt: Hier Herr Dragomann, Herr Wehnke will den Dienst auf Probe annehmen. — Alla Illallah, ruft der Türke vergnügt, Allah Kerim! das heißt zu deutsch: Gottlob, nu sind wir dicke durch, — wir wackeln zusammen ins Serail. Mir wird ein Pavillon als Logis gegeben. Ich kriege eine türkische Porzellan-Gießkanne, eine Harke, Spaten und eine wundervolle mit Perlmutter ausgelegte Gartenhiepe vom feinsten Stahl. Zwölf Stumme, Schwarze, wurden mir gleichfalls als Sclaven eingehändigt. Ein Ferman wurde vorgelesen in ihrer Gegenwart, worin mir blinder Gehorsam in allen kaiserlichen Garten-Angelegenheiten zu leisten war. Die türkischen Gartenartikel sind niederträchtig streng; wer ohne Erlaubniß eine kaiserliche Stachelbeere abrupft — Bastonnade! — Ich sage zu meinen Stummen; Kinder, seid ruhig! So lange ihr eure Schuldigkeit thut, bin ich der beste Kerl; aber so wie einer von euch nur das kleinste Wort gegen meine Befehle äußert — strangulirt und über die Grenze geschafft.

Ich hatte nun die besten Tage — Abends, wenn ich im Garten promenirte, so hörte ich immer in einem Kiosk, der in einem Orangenwäldchen lag und durch ein dichtes, hohes Gitter abgesperrt war, zur Mandoline die schönsten, schmachtenden Romanzen singen. Ich schlich mich oft verstohlen an das Gitter. Der Kiosk war das Privatzimmer der Favoritsultanin. Jedesmal, wenn ich dem Gesange lauschte, kam ein Blumenstrauß über das Gitter geworfen und fiel immer zu meinen Füßen. Ich dachte nichts dabei! — aber mir sollten die Augen geöffnet werden. Eines Tages hatte ich früh Feierabend gemacht und gehe zu Yussuff Ben Schulze ins Kaffeehaus. Unterwegs schlich mir eine alte Frau verschleiert nach. Sie winkt mir, tritt zu mir heran, einen großen Blumenstrauß mir reichend, sagt sie: Da schöner Fremdling und weg wollte sie. Ich gab ihr einige Silberstücke und denke, diese Alte wird wohl ein junges Blumenmädchen sein, wie wir solche Alte auch in Hamburg unter den jungen Vierländerinnen finden, die mit Blumen handeln. Ich trete zu Yussuff Ben Schulze ins Kaffeeeaus und fordere eine Portion Kaffee und eine Pfeife. Man bringt mir beides. Ich setze mich auf den Sopha, die Füße gekreuzt unter mir und lege ganz nonchalant den Blumenstrauß neben mich — die Türken sehen diesen Blumenstrauß — schütteln alle die Köpfe und lachen — Der kleine Mohr, der im Kaffeehause die Pfeifen anzündet, bringt mir einen Fidibus, sieht den Blumenstrauß auch und lacht und kichert in einem fort. Ich werde ärgerlich und sage: Dummer Bengel, rufe mir einmal Deinen Herrn her. Yussuff Ben Schulze kommt und fragt; Herr Wehnke, was wünschen Sie? Ich sagte: Kreuzdonnerwetter! was ist das für ein Betragen gegen einen kaiserlichen Gartenbeamten der hohen Pforte? Diese Türken lachen alle über meinen Blumenstrauß, sogar Aly der schwarze Pfeifenjunge auch. — Erlauben Sie mal, sagt Yussuff Ben Schulze, nimmt den Blumenstrauß und lacht ebenfalls. Das ist ja ein Selam, liebster Herr Wehnke — verstehen Sie denn als Gärtner die Blumensprache nicht? Freilich, sage ich, aber nicht die türkische. — Schön, meinte er, dann will ich Ihnen den Strauß erklären. Sehen Sie hier, Levcoye und Geranium bedeutet: schöner Deutscher, ich liebe Dich, — Tulye und Nelke, heute Abend um neun Uhr, wenns dunkel wird, — Reseda und Veilchen, am Gitter des Orangewäldchens, — Myrthe und Rose, deine ewig treue Zuleima. — Alle Wetter, jubelte ich auf und küßte den Strauß inbrünstig. — Nehmen Sie sich in Acht, Wehnke, sagte Yussuff Ben Schulze, mir schelmisch mit dem Zeigefinger drohend. — Ach, sagte ich, ich gehe gar nicht hin, ich denke gar nich dran. Damit sprang ich auf, ohne meinen Kaffee auszutrinken, rannte weg — und so sollen sie mich noch wieder zu sehen kriegen. Die Türken aber sollen Alle den Kopf geschüttelt und gerufen haben: „Wenn das gut geht, dann geht alles gut, Wehnke geht in sein Unglück!

Die Zeit bis neun Uhr währte eine Ewigkeit. Endlich brummte es türkisch Neun von den Thürmen der Muezzins, ich schleiche bedächtig ans Gitter. — Sind Sie's, Herr Wehnke? hörte ich leise fragen. — Ja woll mien Döhren, sage ich eben so leise. — Hier ist der Schlüssel, und ein goldener Schlüssel, mit Rubinen und Smaragden verziert, fällt zu meinen Füßen. Ich nehme ihn, schließe das Gitterthor auf und trete in das Orangenwäldchen. — Eine kleine weiche Hand faßt die meine — wir huschen durch die dunkeln Gänge nach einem mattbeleuchteten Pavillon hin — ich trete in einen prächtigen Kiosk — weiche Teppiche schwellen unter meinen Sohlen, Wohlgerüche aller Art durchduften das Zimmer, eine klare, krystallreine Fontaine durchplätschert murmelnd die Atmosphäre und verbreitet eine angenehme Kühle. — Hier, Herrin, sagte die Sclavin, die mich führte, hier bringe ich Dir Herrn Wehnke. — Eine verschleierte Gestalt, welche halb liegend auf dem rothen Atlassopha sitzt, winkt mir mit dem Facher zu sich. — Die Sclavin verschwindet. — Holde Zuleima, rufe ich, vor ihr knieend, soll ich Dein Gesicht nicht einmal sehen? — konnte ja auch eine alte Favorit-Sultanin sein. — Christian, seufzt sie, was habe ich für Dich gewagt? Sie war sehr schön, dunkle Locken umwallten ihr edel geformtes Gesicht, schwarze Augen, Zähne wie Perlen! — Wirst Du mir auch treu sein, geliebter Christian? flötete sie süß, — Du hast gewiß viel Nachstellungen? Wirst Du mir auch ewig lieben? — Dieses schwöre ich Dir holde Zuleima! Du meine erste, meine einzige Liebe! Du — die — welche ich ewig — nur ein Gefühl — und so weiter, heretterah! wie so die Redensarten gehen. — Kann ich nicht mit Dir nach Hamburg fliehen? — O ja, warum dies nicht? — O ich Glückliche! flötet sie und sinkt mir selig vor Wonne in die Arme. Wehnke, geliebter Christian, darf ich Dir eine Piep Tabak anbieten? — Ja woll, mien söte Döhren. — Kinders, sie reichte mir eine wundervolle Pfeife mit ächtem Latakieh gestopft, — ein wundervolles Mundstück war dran, aus einem Stück Bernstein, so dick wie meine Faust, mit Brillanten besetzt. — Wie ich die Pfeife wohlgefällig betrachte, — meinte sie — Wehnke, wenn Dir die Piep gefällt, nimm sie nur mit Dir — der Alte weiß doch nicht, wie viele er davon hat.

Wir sitzen ganz traulich zusammen und bauen Luftschlösser — auf einmal stürzt athemlos die Dienerin herein, deutet nach der Thüre, welche zum Corridor führt; wir hören Pantoffeln schlurren, brummen und schimpfen: Donnerwetter! Beim Barte des Propheten! Warum ist kein Licht auf dem Gange? Zuleima springt zitternd auf, ruft mir mit erstickter Stimme zu: Gott verdamm mich, der Alte kommt. Fort, Christian! Ich werde zur Thür hingedrängt und stehe in stockpechfinstrer Nacht im Orangenwäldchen. — Wer da? ruft die Wache. Da geht ein Deutscher, ruft die nächste Schildwache. Laßt die Hunde los! — Ich renne was ich kann durch die dunkeln Gänge — die Wache mir nach. Es fallen Schüsse, die große Kanone wird gelöst, die Muezzins rufen von den Thürmen mit fürchterlicher Stimme Verrath! Ich erklimme behende wie eine Eichkatze ein fünfundzwanzig Fuß hohes Aprikosengeländer, schwinge mich auf die Mauer und springe hinab. Der Teufel will, daß ich gerade auf einen verdammten türkischen Chausseestein falle und mir den rechten Fuß hier über dem Gelenk breche. Da lag ich nun, alles kommt mit Fackeln angerannt, die Nachtwächter auf mich zu, leuchten mir ins Gesicht — der Sultan kommt mit seine Paschas — Zuleima wird von ein paar Bimbaschis, ohnmächtig mit aufgelösten Haaren herbeigeschleppt. — Sechs Nachtwächter und ein Corporal hatten mich endlich überwältigt. Man schleppt mich vor den erzürnten Sultan. Er läßt mich ins Gesicht leuchten. Ah, sagt er, Sie sind's, Herr Wehnke? — Ich ergreife das Wort und sage: Großmächtigster Sultan! Beherrscher der Gläubigen — glaube mir — Still! ruft er böse. Lügen Sie nicht noch dazu, Herr Wehnke! Schatzmeister zahlen Sie Herrn Wehnke seinen vollen Gehalt aus; aber auch ich will volle Gerechtigkeit! — Zuleima und ich wurden nun an einander geschmiedet und auf den Bürgergehorsam gebracht. Nach drei Tagen wird uns das Urtheil publicirt: Ersäuft in contumaciam! Sie und ich — nach Paragraph 51 Littra B des Korans.

Wir appellirten. Vergebens, — nur die Schande wurde uns erspart, mit Ketten ersäuft zu werden; Donnerstag den 19. früh ¾ auf 9 Uhr wurde der Stab über uns gebrochen. Nachdem mein Kapitän und der Consul sich vergebens für mich verwendet hatten, stach Claus Nielsen mit dem Rosenöl in See. Mit uns zugleich wurden noch 17 Paar in lederne Säcke genäht und wegen Haremsverletzung bosphorirt. Wir wurden feierlich eingenäht. — Zuleima schluchzte allein ich sagte ihr heimlich: Sei nur ganz ruhig. Wir wurden alle 18 Paare auf ein Schiff gebracht — in eine Reihe gelegt — der Fetzier ruft: Paar Nr. 1. August Kiefer aus Mannheim, Frauenschneidergehülfe, und Jungfer Leila wegen Harem-Verletzung! Hier! Marsch! runtergeplumst. Nr. 2. Christian Wehnke aus Hamburg, Matrose und interimistischer Gärtner mit Jungfer Zuleima. Hier! Marsch! Plumps! Runter in den Bosphorus! — Wir hielten den den Athem an, bis alle Uebrigen expedirt waren, dann zog ich schnell meine Gartenhiepe raus, schlitzte den Ledersack auf, nahm Zuleima in meinen linken Arm und ruderte so immer den Dardanellen zu, manchmal vorsichtig auftauchend, um Luft zu schnappen. Glücklich waren wir so bei den Dardanellen vorbei, immer muthig dem Schiffe des Claus Nielsen nachgeschwommen, da kommt mit einem Male ein fürchterlicher Haifisch an uns herangeschwommen! Diese Luders wissen, daß alle Donnerstags Vormittags Menschen in den Bosphorus geworfen werden. Ihr Menschenfleisch-Instinct führt sie massenweise dann hin. — Wie Zuleima den Hai sieht, schreit sie: Jesus, Wehnke, nun sind wir verloren! — Noch nicht, sage ich, plätschere man recht und schrei, daß er Angst kriegt! Aber der Hai zieht in immer engeren Kreisen um uns herum, gierig öffnet er seinen fürchterlichen Rachen. Zuleima ruft: Mehnke, rette Dich, laß mich von dem Haifisch fressen! — Niemals, Wahnsinnige rufe ich. Der Hai kommt heran, schnappt zu, ein fürchterlicher Schrei — Zuleima war nicht mehr. Ohnmächtig war ich hingesunken. Als ich erwachte, war es stockfinstere Nacht. Ich lag auf dem Rücken und war so fortgetrieben, allein auf dem weiten Ocean. — Ich schwimme getrost weiter, eine frische Brise weht mir Rosengeruch entgegen. Ich war gerettet und in der Nähe von Claus Nielsen; denn echtes Rosenöl riecht man meilenweit. Hallohe! rufe ich, Hallohe! ich sehe mich um, bin dicht am Schiff. Ein Seil wird mir zugeworfen. Seil fassen! ruft es mir zu — hier Backbord! — Ich schwimme und werde triefend wie eine gebadete Katze aufs Verdeck gezogen. Hurrjehs! Krischahn! schreits von allen Seiten. Kinder, nu lat mi aber gleich ein steif Glas Grog von Cognac kriegen. — Das wurde mir gebracht, — der Capitän geweckt. Wie Claus Nielsen aufs Verdeck kommt, mit einer Laterne, ruft er lachend: Krischahn — bist Du es, oder nicht, verdammter John? — Ja woll bin ick et, Capitän, ick heff den Sack aufgeschnitten und bin Euch nachgeschwommen.

Der angelsächsische Stamm.

Der bekannte Abolitionist Theodor Parker hält seit einigen Abenden Vorlesungen über das oben erwähnte Thema, die in den Grundgedanken gänzlich mit denen, welche der Deutsche, Dr. Solger, vor einiger Zeit vor dem amerikanischen Publikum in Neu-York hielt, übereinstimmen. Beide gehen nämlich von der Ansicht, welche sie historisch und ethnographisch zu begründen suchen, aus, daß im Wesen des germanischen Stammes das Princip des Individualismus, der individuellen Freiheit tief begründet sei, während die übrigen Stämme der caucasischen Race, die Slaven, Celten, Romanen, alle der Centralisation zustreben, woher es z. B. erklärlich, daß 30—35 Millionen Franzosen sich von einem Herrscher regieren und ihre socialen Angelegenheiten von demselben ordnen lassen, während an 50 Millionen Deutsche 36 einzelner Staaten bedürften.

Die stärkste Race ist die caucasische, von der auch aller Fortschritt in Politik, Kunst und Wissenschaft ausgeht. Sie besteht aus 2 großen Familien, dem asiatischen und dem indo-germanischen Zweig. Der europäische Theil zählt fünf Hauptstämme, den iverobaskischen, den italisch-griechischen, den celtischen, den teutonischen und den slavischen. Den vornehmsten Rang nimmt der Stamm der Teutonen ein, welche der Wissenschaft und dem Fortschritte huldigend, sich durch ihre Liebe zu democratischen Institutionen und zum Individualismus auszeichnen.

Die Teutonen bestehen aus 3 Familien, Gothen, Scandinaviern und den Deutschen. Die Deutschen sind der werthvollste Stamm der Welt.

Eine Unterabtheilung der Teutonen sind die Sachsen, die wir zuerst im Jahre 141 in Holstein treffen. Sie vereinigten sich im Jahre 400 mit den Angeln, daher der Name Angelsachsen.

Die Angelsachsen eroberten England; später fielen die Dänen in England ein und vermischten sich mit den Angelsachsen. Im Jahre 1060 kamen die Normannen nach England und eroberten es, vermischten sich mit den übrigen Einwohnern und fügten so einen neuen Characterbestandtheil hinzu. Diese norman-dänisch-angelsächsische Race bezeichnet man kurzweg die angelsächsische. Ihr Hauptcharacterzug, sagt Parker, ist Durst nach Länderbesitz. Sie hält einen großen Theil der Welt in Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien und den Inseln des stillen Meeres in Besitz. Kein anderer Stamm ist so weit verbreitet. Vor noch nicht 300 Jahren zählte derselbe nicht 3 Millionen, jetzt zählt er 40 Millionen. Damals nahmen sie einen Flächenraum ein, der kleiner war, als der Staat Virginien, jetzt halten sie den sechsten Theil der Welt in Besitz, und herrschen über 180 Millionen andere Racen. Der amerikanische Zweig dieser Familie greift jetzt nach Cuba und den Sandwichsinseln und hofft, noch den ganzen übrigen Rest der Welt zu annexiren. — In England rottete derselbe anglische Stamm die Sachsen aus — und in diesem Lande rottete er die Indianer aus. Der angelsächsische Stamm ist nicht grausam, aber er schießt mit kaltem Blute die sich ihm entgegensetzende Race nieder. Der Angelsachse ist der exclusivste in der teutonischen Familie. Während andere Stämme sich mit Wilden verheirathen, wird dies der Angelsachse nie thun. Der Angelsachse ist in seinem eigenen Stamm ein Monogamist, aber mit anderen geringeren Stämmen ist er Polyanmist; und die Kinder gemischter Ehen werden nicht als gesetzliche Kinder anerkannt. Selbst im Grabe weigert sich der stolze Angelsachse noch, seinen Staub mit dem des Schwarzen oder Mulatten zu vermischen.

Der Angelsachse hat mehr Liebe zur Freiheit, als irgend eine andere Race, namentlich zur individuellen Freiheit. In Frankreich sieht man keine „individuellen Fencen" in England ist jede kleine Farm von der des Nachbars durch eine Hecke geschieden. Er bewahrt seine Rechte nach gesetzlichen Formen und selbst in der wildesten Leidenschaft verlangt er die Entscheidung durch einen Prozeß, und sollte es selbst die durch den Richter Lynch sein. Der Franzose liebt Gleichheit, kümmert sich aber wenig um Freiheit und unterwirft sich ruhig einem Despotismus; der Angelsachse liebt die Freiheit, bedarf aber keiner Gleichheit.

In England ist die Aristocratie die reichste und gebildetste der Welt und der Bauernstand der tiefstgestellte. Ein Adliger von England fordert zu Einsendung von Plänen auf für Errichtung von 400 schönen Häusern auf seinem Grundbesitz, ein Anderer besitzt eine Quadratmeile vom Mittelpunkt der Londoner Straße, und Männer können von Meer zu Meer wandeln, ohne ihren eigenen Grundbesitz zu verlassen, und zuletzt kann Einer 3000 Hausbewohner austreiben, die seine Pächter sind. Doch noch mehr, der zwölfte Mann ist ein Armer, und er ist unglücklicher, verworfener und tiefer gesunken, als selbst die wilden Eingeborenen Australiens.

In diesem Lande haben wir gleichfalls viel Reichthum, aber jede siebente Person ist ein Sclave, und in vielen Staaten ist es ein schweres Verbrechen, einen Sclaven selbst das Wort Gott buchstabiren zu lehren.

Der Angelsachse allein tritt in Vereinen zu besonderen Zwecken zusammen, mögen sie moralische, wohlthätige oder andere sein. Er ist vor Allem practisch. Er ist ein desperater Kämpfer, aber er gibt gern auf, wenn er findet, daß er sich nicht bezahlt machen kann. Er hat für Freiheit, Religion oder Gewinn gefochten, aber nie für Ruhm. Der Franzose ist, selbst in Friedenszeiten, ein halber Soldat. Er liebt die Arbeit, und seit sein Fortschritt auf Industrie gegründet, ist der Stamm der Angelsachsen der reichste der Welt. Er hält sich an die auf Thatsachen begründete Wissenschaft, aber er entbehrt der Idealität, und ist daher nicht zu tiefern Wissenschaften, wie die metaphysischen, geneigt, und auch kein Verehrer abstracter Schönheiten. Er ist durch und durch practisch, daher ein Geldmensch. Er ist mehr moralisch als fromm. Unter andern Racen in Betreff der Idealität, Tiefe des Gedankens, der Phantasie stehend, ist er doch zu Großem in der Welt bestimmt.

Vorstehendes sind nur einige der vom Redner hervorgehobenen Züge in dem Character der verschiedenen Racen, durch deren Mittheilung wir das Interesse des Lesers für die Vorlesungen selbst zu wecken hoffen. Vorzugsweise können die Know-Nothings aus denselben lernen, daß die besten Eigenschaften des Amerikaners deutschen Ursprungs, und daß die Deutschen überhaupt der werthvollste Stamm der Welt sind.

(Cinc. B. Fr.)

Erklärung einiger häufig vorkommenden Ausdrücke.

(Aus A. Rösler's Quincy Tribune.)

„Buncombe-Reden" sind solche, welche im Congreß oder Gesetzgebungen gehalten werden, nicht um auf diese zu wirken, sondern um nachher gedruckt in dem eignen Wahlbezirk vertheilt zu werden. Ein Congreßmann vom Buncombe District hielt unter „fortlaufendem Beifalle" eine so entsetzlich lange Rede im Congreß, daß ihm endlich ein verzweifelnder Collge zurief, es werde kein Mensch mehr dableiben, wenn er nicht aufhöre. „Thut nichts" — antwortete er unerschütterlich — „ich spreche nicht für Euch, sondern für Buncombe."

„Roerback" heißt eine für Wahlzwecke ausgesprengte Lüge, die nachher schimpflich zurückgenommen werden muß. 1844, während Polks Wahl, brachte das Albany Evening Journal einen Auszug aus den Reisen des Herrn Roerbacks im Süden, worin dieser beschrieb, wie er einem Haufen gefesselter Sclaven begegnet war, von denen 4[illegible] t J. K. P. gebrandmarkt waren, und auf Befragen erfahren hatte, James K. Polk, der derzeitige Sprecher des Congresses, sende sie zum Verkauf nach dem Süden. Die Sache erregte große Aufregung, bis es sich herausstellte, daß die ganze Stelle aus einem 20 Jahr früher erschienenen Buche eines Andern abgeschrieben, die Stelle aber mit den 40 Sclaven des James K. Polk betrügerisch eingeschoben war und kein Herr Roerback jemals eine Reisebeschreibung vom Süden herausgegeben hatte. Das Albany Evening Journal mußte nun seine Verleumdung zurücknehmen und daher der Name.

„Gerrymandern" heißt einen Staat auf solche Weise in neue Wahlbezirke eintheilen, daß die augenblickliche Minderheit das nächste Mal so wenig wie möglich Stimmen bekommen kann. Da es nämlich bekannt ist, daß einzelne Städte, oder Townships oder Counties vorzugsweise mehr Whig oder mehr demokratisch, mehr für oder mehr gegen Sklaverei, mehr für oder gegen Freihandel, mehr von Neu-Engländern oder Kentuckiern oder Deutschen oder Eirischen besiedelt sind, so besteht für einen erfahrnen Politiker das Kunststück darin, die Gegenden, worin seine Gegner stark sind, so unter die einzelnen Districte zu vertheilen, daß sie nirgends eine Mehrheit bekommen können, oder alle ihre Stärke in einige wenige Wahldistricte so zusammenzudrängen, daß sie nirgends anders die geringste Aussicht mehr behalten. Den Ursprung des Namens kennen wir nicht.

„Caucus" ist eine meist geheime Rathsversammlung der Parteihäupter oder der Partei-Abgeordneten in der National- oder Staats-Gesetzgebung, worin die zu befolgende Taktik wegen gewisser Personen oder Maßregeln beschlossen wird. Zuweilen vereinigen sich auch die Freunde einer Maßregel aus verschiedenen Parteien im Congreß zu einem solchen, um eine bestimmte Maßregel durchzubringen. Das Wort soll ein indianisches sein.

„Wirepullers" (Drahtzieher) nennt man die geheimen Führer der Partei, welche meist unsichtbar die Politik derselben und die Handlungsweise ihrer hervorragenden Führer bestimmen und meist auf eine Reihe von Jahren voraus die Aemter unte sich und ihre Anhänger theilen.

„Log rolling" nennt man das System, wonach Diejenigen, welche eine Privat-Bill, d. h. ein Gesetz zum Privat-Vortheil einzelner Leute oder Corporationen durchbringen wollen, sich mit Andern, die ein ähnliches Geschäft haben, verbinden, jeder für den Vorschlag des andern zu stimmen. Der Ausdruck stammt davon, daß die Hinterwäldler, wenn sie ihr Buschland klären und die Stämme zum Verbrennen zusammenschleppen, dazu die Hülfe ihrer Nachbarn in Anspruch nehmen müssenn und natürlich auch diesen wieder helfen müssen, wenn derselbe Fall ein rittt.

„Dodgers" (Ränkespieler) nennt man die Abgeordneten, welche bei einer wichtigen Abstimmung sich heimlich drücken, weil sie sich fürchten, für oder gegen zu stimmen.

„Lobby" (Vorzimmer) ist eigentlich der Platz in Gerichts- und Gesetzgebungs-Hallen, wo die Zuhörer oder „Außenseitigen" (Outsiders), die nichts mit zu sagen haben, ihren Platz finden. Da aber überall eine Menge Leute, die eigentlich nichts zu sagen haben, bedeutend bei manchen öffentlichen oder Privat-Gesetzen interessirt sind, so finden sie sich dort zusammen, um durch persönlichen Einfluß, Bitten, Zureden, Drohungen, vortheilhafte Anerbietungen, ja offene Bestechungen, die für ihre Privat-Zwecke nöthige Stimmen-Mehrheit aus den Stimm-Berechtigten herauszupressen; daher nennt man diesen Einfluß der Lobby: „outside pressure" (Druck von Außen) und weil diese Privatbetheiligte, oder deren Agenten oft Monate und Vierteljahre lang den Congreß, die Einzeln-Staats-Gesetzgebungen oder beziehungsweise die Partei-Conventionen zur Nominirung für Aemter belagern, so nennt man sie auch die Lobby-Mitglieder und bezeichnet sie scherhaft als das „dritte Haus" oder die dritte Kammer." In Washington namentlich, wo die Fürsprache der Congreßmänner von der herrschenden Partei gewöhnlich zu den Regierungs-Aemtern verhilft und wo so ungeheuer viel zu stehlen ist, weil der alte Uncle Sam so steinreich, so gutmüthig und so tappich ist, zählt das Lobby-Haus für gewöhnlich dreimal mehr Mitglieder, als der Congreß; nach einer Präsidentenwahl aber 20mal mehr. Man sagt, daß in den nächsten 6 Monaten nach Pierces Amtsantritt über 40,000 Aemtersucher in Washington gewesen sind.

„Weißes Haus" heißt der dürftige und sehr ungesunde Pallast des Präsidenten und seines Cabinets.

Solon Borland,

Ex-Senator der Ver. St., berüchtigt durch seine rowdyistischen Heldenthaten in Washington, aus Furcht vor weiteren Proben seiner hinterwäldlerischen Courage von President Pierce zum Gesandten nach Centralamerika ernannt, wo er den Meuchelmörder Smith gegen die Behörden von Greytown in Schutz nahm und dadurch die Veranlassung zu der mordbrennerischen Einäscherung dieses Städtchens wurde; — dieser Solon Borland hat sich aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen und sich wieder seinem ursprünglichen Berufe, der Heilkunde, zugewendet. Er hat in Little Rock eine Apotheke und ärztliche Office eingerichtet und ein dort erscheinendes Blatt enthält folgende Anzeige von ihm:

„Solon Borland, M. D., hat seine Praxis der Heilkunde und Wundarzneikunde in allen ihren Zweigen wieder aufgenommen und wird in Zukunft seine Zeit ausschließlich den Obliegenheiten seines Berufes widmen. Seine Wohnung ist eine Meile südlich von der Stadt; seine Office am Südende von Capt. Danleys Gebäude; zunächst der Wohnung des Dr. Adams in Scottstreet.

Little Rock, 12. Oktober 1854."

Unsere Staatsschulen.

Eine zahlreiche Meeting der Schulpatrone unseres 1. Schuldistricts von Comal County hat am letzten Sonntag Nachmittag den 26. November im Courthause statt gefunden. Das Protocoll dieses Meetings findet sich auf der zweiten inneren Seite unseres Blattes. Die wichtigsten unsere Staatsschule betreffenden Thatsachen, die in jenem Protocolle nicht erwähnt sind, sind folgende: Von dem Staat Texas sind außer den freigebigen Landschenkungen an Schulen, Collegien und Erziehungsanstalten noch 2 Millionen United States Bonds, als ständiger Schulfond ausgesetzt, dessen halbjährliche Interessen regelmäßig nach Maßgabe der Anzahl schulfähiger Kinder an jedes County zur Besoldung öffentlicher Schullehrer vertheilt werden sollen. Am 31. Januar d. J. wurde dieses Schulgesetz erlassen. Der 1. Juli war einer von den Daten für halbjährige Coupons und somit ein Zahlungstermin an die öffentlichen Schulen. Vom Erlaß des Gesetzes bis zum 1. Juli sind aber nur 5 Monate. Comal County, welches nach seinem letzten Census 633 schulfähige Kinder hat, bekommt dies mal für 5 Monate $ 392 und 46 Cts. Später wird das Cty. Comal ungefähr $ 900 jährl. Schulgeld beziehen u. $ 500 von diesem Gelde werden auf unseren ersten Schuldistrict fallen. Rechnet man, daß von der über 300 betragenden Anzahl schulfähiger Kinder unseres ersten Districtes ungefähr die Hälfte, 150 Kinder, diese Schule besuchen werden, und daß diese Kinder in 3 Classen abgetheilt werden, deren 3 Lehrer zusammen $ 1200 jährlich erhalten, so müßten die Eltern oder die Vormünder der diese Schule besuchenden Kinder zu obigen $ 500 noch $ 700 zulegen, was für jedes einzelne Kind $ 4 70 Cts. jährlich, oder 40 Cents monatlich betragen würde. Wären diese 150 Schulkinder in 4 Classen abgetheilt und noch ein vierter Lehrer zu $ 400 angestellt, dann müßte unser jährlicher Zuschuß zum Lehrergehalte $1100 betragen, was bei 150 Kindern für jedes einzelne monatlich 62 Cts. macht. Oder mit andern Worten, wenn von 150 Kindern jedes jeden Monat noch 22 Cents mehr bezahlte, so könnten wir eine Schule mit 4 Lehrern und 4 Classen haben, was ein unberechenbarer Vortheil für unsere Schule wäre, weil dann nicht zu viele Kinder von verschiedener Ausbildung in eine Classe zusammengedrängt werden müßten und weil wir dann Fachlehrer anstellen könnten, die ein und denselben Unterrichtszweig durch alle Classen lehren könnten. Für monatliche 22 Cts. mehr Schulgeld könnten wir eine solche Schule haben; sage **22 Cents**. Wer von uns gibt nicht jeden Monat nnnützer Weise 22 Cts. aus? Für 2 halbe Gläser Whiskey die wir während 30 Tage weniger trinken, oder für 6 armselige Cigarren, die ein Vater in einem Monate weniger raucht, könnte er seinem Kinde eine bessere Erziehung geben lassen.

Und doch giebt es Viele unter uns, die 22 Cents Erhöhung des Schulgeldes für eine harte Auflage halten, während es gewiß jedem dieser Männer als kaum der Rede werth erscheint, ob er für kleine Nebenausgaben monatlich 22 Cents mehr oder weniger gebraucht.

Außer allen schon viel von uns besprochenen geistigen und materiellen Vortheilen, die unsern Kindern aus einem gründlichen Jugendunterricht erwachsen, sollten wir auch noch erwägen und veranschlagen, daß erst durch einen besseren Unterricht, in dem das von Deutschen abstammende Geschlecht in Amerika aufwächst, die so viel besprochene geistige Mission der deutschen Einwanderung in Erfüllung gehen wird. Wenn unsere Kinder als Amerikaner mit deutschen Kenntnissen und deutscher Geistestiefe erzogen werden, dann erst wird das amerikanische Element factisch und practisch sich auf eine wahrhaft welthistorische Weise mit dem deutschen Elemente verbinden.

Zwei Wege der Verbindung mit dem amerikanischen Elemente stehen uns offen. Entweder streben die Deutschen sich schlechtweg und rücksichtsloß zu amerikanisiren; dann geht es ihnen wie allen Zwittern, Bastarden und Renegaten, die nur zu etwas Schlechterem werden als sie waren und als die Rage ist, in die sie übergehen; oder — und das ist das Rechte — die Deutschen amerikanisiren sich, haben aber dabei noch so tüchtige und werthvolle Eigenschaften, die auch noch im fremden Elemente ihre Geltung behalten. Das ist dann kein Verbastardiren, sondern ein Kreuzen der Ragen, das beide veredelt.

Zur guten Kreuzung ist erforderlich, daß in jedem der beiden Theile vorwaltende gute Eigenschaften stattfinden, die so mächtig sind, daß sie auch durch die Kreuzung nicht verloren gehen können und daß diese guten Eigenschaften beider Theile so sind, daß sie sich einander ergänzen. Das ist nun grade so recht bei den Deutschen und den Amerikanern der Fall. Die practische Thatkraft und der kühne Unternehmungsgeist des Angloamerikaners ist so recht geeignet in Verbindung mit der höheren Weltanschauung, dem sittlichen Ernste und dem Alles durchdringenden und geistig wiedergebärenden Sinn der Deutschen etwas wahrhaft Großes bei der welthistorischen Entwicklung, nicht nur unserer Republik, sondern des ganzen Menschengeschlechts hervorzubringen.

Ganz ähnlich war der Fall schon mehrmals da in der Weltgeschichte und ganz besonders, als die in Künsten und Wissenschaften ausgezeichneten Griechen häufig nach Rom auswanderten. Aber Rom und Griechenland waren damals schon in ihrer Decadenz begriffen. Die auswandernden Griechen brachten keine politisch aufstrebenden Gesinnungen, sondern eine entsagende stoische Philosophie mit nach Rom. Auch kann an Zahl und Andauer die griechische Emigration einzelner Gelehrten, Schreiber, Köche, Hetären und Gelegenheitsdichter gar nicht mit der politisch-socialen Völkerwanderung der Neuzeit verglichen werden.

Es ist gewiß, wenn je ein Plan bei der Entwicklung der Culturgeschichte der Menschheit zu Grunde lag, dunkel erkannt durch den Instinct des Menschengeschlechtes und durchgeführt nach der Möglichkeit und Consequenz alles gesetzlich sich Entwickelnden, so ist es diese scheinbar zufällige Einwanderung des germanischen Europa's nach dem ihm verwandten und darum ihn anziehenden urkräftigen Stamm der Angloamerikaner.

Wollen wir aber diese geistige Bestimmung der deutschen Einwanderung erfüllen, so müssen wir durch eine gute Erziehung unserer Kinder Alles in diesen zu erhalten und zu kräftigen suchen, was das deutsche Element Werthvolles und Tüchtiges hat; und das kann zweifelsohne gar nicht ohne den Beistand guter Schulen geschehen, wie sie von unseren eigenen Eltern uns dargeboten worden und wie wir sie unsern Kindern schuldig sind — und sollte es uns auch alle Monate **22 Cents** mehr kosten!

Washington, 31. Oktbr. Die britische Regierung soll ihre See-Offiziere und diplomatischen Agenten in Westindien und Central-Amerika instruirt haben, nicht weiter auf dem Protektorate Großbrittanniens über die Mosquitoküste zu bestehen, wenigstens in soferne Greytown dabei in Betracht kommt. Diese Beamten sollen sich, abgesehen von dem Schutze wirklicher brittischer Unterthanen, nicht mehr in die Angelegenheiten dieser Stadt mischen, noch irgend ein Souveränitätsrecht oder eine Gerichtsbarkeit über dieselbe ansprechen oder in irgend einer Streitigkeit zwischen den Stadtbehörden und der Transit-Compagnie Partei ergreifen, und allenfallsige Besitzstreitigkeiten durch die Betheiligten selbst entscheiden lassen. Sie sollen nicht einmal die Ansprüche unterstützen, die unter den vom vorigen britischen Vice-Consul ausgestellten Besitztitel erhoben werden. Die Ansprüche britischer Unterthanen auf Entschädigung für die beim Bombardement erlittenen Verluste haben sie einfach zu registriren und der Regierung zu berichten. Wenn amerikanische Fahrzeuge in jenem Hafen die Flagge von Nicaragua begrüßen, so haben sie davon keine Notiz zu nehmen. Mit einem Worte, das Protektorat über San Juan ist gänzlich aufgehoben und wenn Nicaragua jetzt den Platz in Besitz nehmen wollte, würde ihm von Seiten der britischen Regierung gewiß kein Hinderniß in den Weg gelegt werden.

— 2. Nov. Die heutige „Union" veröffentlicht eine Erklärung des Herrn August Belmont folgenden Inhalts: „Der N. Y. Herald und Tribune haben kürzlich eine Angabe Pariser Correspondenten veröffentlicht und zum Gegenstande ihrer Bemerkungen gemacht, wodurch ich beschuldigt werde, ein Wechsel- und Bankgeschäft in hiesiger Stadt (Haag) eröffnet zu haben, zu welchem Behuf ich im Gesandtschaftslokale drei Commis hielte. — Da diese Angabe in andern Zeitungen in den Ver. Staaten abgedruckt worden ist, so bin ich es meinem eigenen Charakter und der Würde des mir übertragenen Amtes schuldig, sie als gänzlich falsch und durchaus unwahr zu bezeichnen. Ich habe während meines Aufenthaltes hierselbst niemals irgend ein Bankgeschäft gemacht und niemals, weder in noch außer dem Gesandtschaftslokale zu solchem Zwecke einen einzigen Commis oder Secretär beschäftigt ꝛc."

Indem die Union in ihrer heutigen Nummer sich zu dem versöhnlicheren Tone Glück wünscht, welchen in neuester Zeit die englischen Blätter bezüglich der Annexationsgelüste der Ver. Staaten nach Cuba angeschlagen haben, fügt sie hinzu: „Präsident Pierce trat sein Amt mit dem Entschlusse an, Cuba auf ehrenhafte Weise für die Union zu erwerben und diesen Entschluß betrachtet er noch heute als bindend. Während er daher einerseits gegen Diejenigen, welche ungesetzliche Unternehmungen gegen Cuba beabsichtigten, die bestehenden Gesetze aufs strengste einschärfte, versäumte er andererseits kein ehrenwerthes Mittel, um Spanien zu einer Entschließung (Betreffs der Abtretung Cubas) zu bewegen." Weiter versichert die Union, daß jetzt von Seiten der europäischen Seemächte kein Einwand mehr gegen eine Annexation Cubas an die Ver. Staaten zu befürchten und daß die Abneigung Spaniens zu einer Unterhandlung darüber noch das einzige im Wege stehende Hinderniß sei. Sie sagt zum Schluß: „Jedenfalls ist es eine neue und etwas unerwartete Folgerung aus der jetzigen europäischen Sachlage, daß man jetzt zuversichtlich auf eine friedliche Lösung der Cubanischen Frage rechnen darf."

Der Vicepräsident Atchison soll Herrn Pierce ersucht haben, an die Stelle des kürzlich verstorbenen Burt den ehemaligen Repräsentanten von Missouri Willard Hall, einen entschiedenen Gegner Bentons zum Gouverneur des Territoriums Nebraska zu ernennen. — Wegen des in Missouri zu erwartenden Wahlkampfes in Bezug auf Ver. Senator, wird Herr Atchison bei der Eröffnung des Congresses im Dezember nicht zugegen sein und der Vorsitz im Senate muß also einem Andern übertragen werden. — Die hiesigen Blätter glauben, daß Sen. Rusk von Texas die meiste Aussicht habe, diese Ehrenstufe zu erlangen. — Aber warum will nicht die Administration ihren Freund Douglas oder den gottbegnadeten Pettit von Indiana dazu empfehlen?

New-York, 14. Nov. Das Schiff, welches gestern als am Strande zu sitzen berichtet wurde, scheint die „New-Era" von Bremerhafen auf hier zu sein, und hat 200 deutsche Auswanderer an Bord, es lief gestern Morgen bei einer schweren See auf Dead Man's Beach auf den Strand und glaubt man, daß ungefähr 70 von den Passagieren über Bord gespült sind. Bis jetzt hat man ungefähr 50 todte Körper aufgefischt und gelang es gestern einigen Böten vom Lande, an das Schiff zu kommen und wurden die übrigen Passagiere, 130 an der Zahl, diesen Morgen glücklich gelandet. — Das Schiff ist stark gebrochen, Masten aber stehen jedoch noch.

— 16. Nov. Soeben ist hier ein Fahrzeug von Bermuda mit Nachrichten von der Insel bis zum 8. d. M. hier eingetroffen. Nach ihnen war ein englisches Linienschiff nach San Juan abgesegelt und die englische Flotte von Westindien hatte den Befehl erhalten, sich bei diesem Platze zu concentriren. Die Zeitungen von Bermuda sprechen die Erwartung eines ernstlichen Conflikts zwischen England und den V. Staaten in Folge der Zerstörung von Greytown aus.

Die Schwierigkeiten zwischen Soule und Frankreich haben in Washington eine tiefe Aufregung hervorgerufen. Das Departement des Aeußern hat Depeschen von Herrn Mason erhalten, in denen er die Möglichkeit andeutet, daß er und Soule ihre Pässe verlangen würden.

Das Cabinet soll hierüber in große Aufregung gerathen sein.

— Nach Nachrichten aus San Francisco hier eingetroffen, ist Walker freigesprochen worden.

Philadelphia, 1. Nov. Georg Keyser, der Verführung von Fräulein Sarah Ann schuldig befunden, wurde heute hierselbst zu $ 1000 Geldbuße und dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Eine hohe Strafe für ein Vergehen, bei welchem derjenige Theil, an dem es begangen wird, schwerlich jemals ganz frei von aller Schuld ist. Es ist eine seltsame Annahme, die einen eigenthümlichen Contrast zu den mit so großem Nachdruck in Anspruch genommenen „Frauenrechten" bildet, daß bei einer Verführung die Gerichte durchgängig die vollständige Passivität des Frauenzimmers annehmen. Man hat noch niemals gehört, daß eine Frau wegen Verführung eines Mannes zu Schadenersatz oder Gefängniß verurtheilt worden wäre, obschon eine solche Verführung manchmal vorkommen mag.

Chicago, 28. Okt. Richter Douglas hat seine Stumptour durch den Staat Illinois vollendet und ist hierher zurückgekehrt. Der Erfolg seiner Mission ist ein kläglicher, unbedeutend im Vergleiche mit den Anstrengungen, welche er machte. General Caß, der sich seit einigen Tagen hier befindet, hielt gestern eine Rede, war aber nicht im Stande, auch nur den geringsten Enthusiasmus hervorzurufen. Die Uhr dieser Nebraskahelden ist abgelaufen, das Volk hat seine Rechnung mit ihnen gemacht.

Quebeck, 27. Okt. In der gesetzgebenden Assembly wurde gestern eine strenge Bill zur Verhinderung der Erzeugung und des Verkaufes von geistigen Getränken mit 95 gegen 5 Stimmen zur 2. Lesung passirt.

Havanna. Der Havanna-Courir berichtet unterm 10., daß 2 amerikanische Schooner mit Waffen und Munition von der Behörde zu Baracoa weggenommen und daß alle auf denselben befindliche Personen ins Gefängniß gebracht worden sind. Es wurde berichtet, daß 300 Mann von den Schooners gelandet sind. General Mezazio (?) verließ Havana am 9. d., um nach Baracoa zu gehen und die Sache zu untersuchen, und die Thatsachen an den General-Capitän zu berichten.

Verschiedene Personen, die von dem Marquis Pezuela begnadigt worden sind, wurden unter der Anklage arretirt, bei dem Landen der Waffen ꝛc. betheiligt zu sein. Es wurde berichtet, daß zu Puerto Principe ein Volksausbruch statt gefunden.

China. Der chinesische Rebellenhäuptling hat, englischen Blättern zufolge, an die europäischen Bewohner Hongkongs folgendes allergnädigste Handschreiben erlassen:

Seh, Hung-Isen-Isene, von Gottes Gnaden, im Laufe der Zeit entstanden, ich, in welchem nach Menschenalter der Friedensfürst (Ta-ping-wang) wieder aufgelebt ist, ich, anerkannt vom Himmel als Kaiser (Kwantsi) einer neuen Dynastie, der restaurirte Ming, ein großer (oder starker) Chinese, gebe euch barbarischen Sklaven und fremden Teufeln hiermit mein Belieben zu erkennen, und spreche also:

„Ihr fremden Sklaven seid der Gattung nach, nur den Hühnern, Affen oder Hunden gleich. Ihr wißt nichts von den fünf Verwandtschaften; ihr seid für die Gesittung unempfänglich. Nur weil die Herrscher des Südens, geldgierig und treulos gegen China, Männer aus der Ferne einluden, Tribut zu bringen und zu handeln, habt ihr Sklaven Erlaubniß erlangt, Häuser zu bauen und Handel zu treiben in Tschusan und Ningpo in den Provinzen Fokien und Tschekiang, zu ankern in Macao und Whampoa und Canton und daselbst euer Geschäft zu machen. Jahrelang brachtet ihr Tribut und kamet als Gäste, gehorsam unsern Satzungen und unterworfen dem Einfluß unserer Volksgesittung. Zweihundert Jahre lang waret ihr gleich den Weibern gewesen, da wurdet ihr allmählig (oder heimlich) anmaßend, und die blödsinnigen Gouverneurs der 18 Provinzen blieben handgefesselt, soweit es galt, euch zu bändigen.

Im Jahre 1838, als sie euer Opium verbrannten und Admiral Kwan in glorreichem Kampfe gegen euch fiel, da verkauften sie Jeschan und Sawang als Verräther. Keschen und Keying verkauften euch Hongkong und logen vor dem Kaiser — worüber mit den Zähnen geknirscht werden muß. Ihr raubtet Land, plündertet das Volk, schändetet seine Weiber, nahmt seine Häuser, verunreinigtet seine Gräber verheertet seine Felder, verbranntet seine Tempel ꝛc. mit dem Herzen des Fuchses, euch anstellend, als wäret ihr wild wie die Tiger. Ja, ja! Ist eure Nichtsnutzigkeit nicht lächerlich gemein? Aber ihr habt nicht erwartet, daß die Weisheit des Himmels der Tugend der Menschen einen Fingerzeig geben, und daß das Herz des Volkes sich wieder in unterthäniger Treue zu China wenden wird. Ich, der König, habe gesprochen von Krieg u. von den Bewegungen der Truppen. Wir haben viele tausend Kanonen von göttlicher Kraft, wiegend Millionen Pfunde. Wir haben viele Myriaden Schiffe von 100 Chans Länge, die ohne Wind sich von hier nach den drei Kiang-Provinzen bewegen können. Eines glücklichen Tages von unserer Wahl werden wir stracks die Provinz Canton herabkommen und im Herbst euch zum Kampf herausfordern. Unsere Wälder von Standarten werden die neun Himmel beschatten, und mit zahllosen Schwertern und Speeren werden wir die Oceane umschließen.

Unser göttliches Feuer soll eure Schiffe, unsere Armee eure Wohnungen verbrennen; unsere himmlischen Waffen sollen blitzen bis an den Pol, unsere göttlichen Jünglinge und Jungfrauen sollen sein wie der Donner, wenn er die Himmel erschüttert.

„Nun denn, ich bedeute euch hiermit meinen Willen, daß ihr augenblicklich diejenigen meines Volkes in Freiheit setzt, so in euren Kerkern sind, und daß ihr chinesische Gentlemen mit Achtung behandelt. Wenn unsere Häuser und Schätze zurückgegeben und eure ausländischen Kanonen und Höllenschiffe an uns ausgeliefert sind, wollen wir euch euer elendes Leben schenken. Aber beharrt ihr in eurer Verblendung u. bleibt bei eurem frühern Lebenswandel — so ungeheuer lasterhaft und gewaltthätig, und wann die Soldaten des Himmels kommen und wann das geflügelte Schwert keine Augen hat, zu sehen, dann klagt nicht mich, den König, wegen mangelhafter Humanität an. Jedermann bebe und gehorche diesem Dekret, welches erlassen ist zur Nachachtung für die ausländischen Sklaven und behaarten Teufel."

Wenn dieser chinesische Ukas ächt ist, so scheint er zweierlei zu beweisen: einmal, daß das „Christenthum" Jung China's von einer sonderbaren Sorte ist, und dann daß der Sieg der Revolution das Mittelreich den Europäern und ihrer Kultur schwerlich zugänglicher, als es jetzt ist, machen, vielmehr es noch schroffer absperren wird. (N.Y.Stz.)

China. Ueber die Gräuel, welche während des jetzigen Bürgerkrieges in China von beiden streitenden Parteien verübt werden, schreibt der Missionär, Parker unterm 18. Juli aus Canton Folgendes:

Während der letzten 14 Tage haben wir die Schrecken des jetzt wüthenden Krieges in unserer nächsten Nähe gehabt. Am 6. Juli fiel Fiesoon, eine 10 bis 12 Meilen westlich von hier gelegene Stadt mit fast einer Million Einwohner in die Hände der Insurgenten und die Kaiserlichen haben vergebens versucht, sie wieder zu erobern. Von meiner Terrasse aus konnte ich Tag und Nacht den Rauch und das Feuer von Dörfern sehen, die in Brand gesteckt waren. Am 13. Juli wurde das erste Blut nördlich von unserer Stadt vergossen, wenn ich das ausnehme, welches unter dem Schwerte des Scharfrichters fließt. Denn die Zahl der Enthaupteten beträgt täglich im Durchschnitt 50 bis 60 und im letzten Jahrzehnt zusammengenommen, zehntausend! Heute ist in der Nähe eine zweite Schlacht vorgefallen, worin 600 Insurgenten getödtet und 68 gefangen wurden. Vorgestern waren die Insurgenten siegreich und 300 Kaiserliche wurden getödtet. Einige von den gestern gemachten Gefangenen wurden hier, mit Händen und Füßen an einer Stange befestigt, wie Schweine herumgetragen; andere auf den Spitzen scharfer Bambusstöcke; einigen waren die Ohren abgeschnitten, andern die Kniesehlchen zerschnitten. — Der panische Schrecken, der während jener Gefechte, wo die Thore geschlossen waren, hier herrschte, ist schwer zu beschreiben. Von Stunde zu Stunde wird es ungewisser, welches Loos die hier wohnenden Ausländer betreffen wird. Zum Glück befinden sich einige englische und amerikanische Kriegsfahrzeuge hier, die uns äußerstenfalls schützen können.'

Europäische Nachrichten.

England. Lord Granville sprach sich bei einem Diner, welches bei Gelegenheit einer über die Yeomanry von Staffordshire abgehaltenen Revue stattfand, folgendermaßen über die Kriegsfrage aus:

„Wenn die Minister Ihrer Majestät sich den Verlust so vieler in der Krim hingeopferten kostbaren Menschenleben vorzuwerfen hätten, wenn sie das Bewußtsein hegten, auch nur die geringste Gelegenheit zur Erhaltung des Friedens ungenutzt vorübergehen gelassen zu haben, so würde ihnen das Land nie verzeihen, wenn sie sich auch selbst verzeihen könnten. Ich glaube aber, daß sie, da der Friede einmal nicht länger mehr möglich war, in Einklang mit der Meinung aller politischen Parteien Englands gehandelt haben, indem sie sich zu einem energischen Kriege entschlossen, um die Ehre des Landes aufrecht zu erhalten und den Frieden auf lange Jahre wieder herzustellen. Ich glaube behaupten zu dürfen, daß das Heer im Orient das schönste ist, welches unsere Gestade je verlassen hat. Lord Raglan hat 120 Kanonen vom schwersten Kaliber unter seinem Befehle. Wenn man diese Zahl mit den 6 Kanonen vergleicht, die dem Herzog von Wellington zu Gebote standen, so wird man sehen, daß wir nicht in den schweren Irrthum gefallen sind, dessen sich die damalige Regierung schuldig machte. Ich fürchte mich beinahe, auszusprechen, wie viel Munition wir nach dem Orient gesandt haben; die Zahlen würden beinahe wie eine Münchhausen'sche Aufschneiderei klingen. Nur so viel will ich sagen, daß wenn wir unsern ganzen Munitionsvorrath erschöpften, dies hinreichen würde, um alle jene 120 Kanonen, von denen ich eben gesprochen habe, abzunutzen. Die Regierung hat sich die schwere Verantwortlichkeit keineswegs verhehlt, die sie auf sich nahm, indem sie von den Befehlshabern der beiden Heere die Einnahme Sebastopol's verlangte. Sie wußte recht wohl, daß viele ausgezeichnete Offiziere in Europa die Ansicht hegten, ein solches Unternehmen sei, wenn auch nicht geradezu unmöglich, so doch äußerst schwierig. Allein sie sah andererseits auch ein, daß die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei nichts Anderes als ein leeres Wort sein konnte, so lange die Festung das schwarze Meer beherrschte. Sie begriff, daß dort der Knotenpunkt der Situation lag und da die Franzosen, deren loyales und gerades Benehmen über alles Lob erhaben ist, diese Auffassung theilten, so glaubte sie, daß die beiden gemeinschaftlich handelnden Heere alles leisten würden, was zu leisten Menschen überhaupt nur möglich ist. Die Landung hat stattgefunden und ich halte sie für einen in der Geschichte ohne Beispiel dastehenden Vorgang. Wir haben einen großen Sieg erfochten und haben Grund zu der Annahme, daß ihm ein zweiter gefolgt ist. Wenn wir also von der falschen Nachricht über die Einnahme von Sebastopol abstrahiren, der man einige Tage hindurch Glauben geschenkt hat, so lauten die Nachrichten eher gut, als schlecht. Freilich geziemt es mir nicht, mit dem Erfolge zu prahlen, ehe derselbe da ist. Allein sollte unser Unternehmen scheitern, so würde die Regierung Englands schlecht handeln, wenn sie sich durch ein solches vorübergehendes Fehlschlagen entmuthigen ließe. Gelingt hingegen unser Unternehmen, so glaube ich, daß die Regierung in Einklang mit den Wünschen des englischen Volkes handeln wird, wenn sie die Truppen nicht auf ihren Lorbeeren ruhen läßt, sondern ihre Anstrengungen um den Sieg zu erringen verdoppelt. Es würde allerdings ein Verbrechen sein, den Lockungen des Kriegsruhmes, von dem wir hier zu Lande genug gehabt haben, nachzugeben und uns gegen den Abschluß eines ehrenvollen, würdigen, für das Vaterland, Europa und die Menschheit segensreichen Friedens zu sträuben. Wenn jedoch andererseits der Feind die Schrecknisse des Krieges verlängert, wenn diese für den Staatsschatz so schweren Opfer nochmals erheischt werden, wenn das Leben unserer Soldaten und wie ich hinzufügen will, das Leben der feindlichen Soldaten noch länger aufs Spiel gesetzt wird, dann wird die Härte der Friedensbedingungen im selben Verhältnisse mit den durch den Krieg verursachten Opfern wachsen."

Frankreich. Paris, 6. Okt. Das Vertrauen hebt sich wieder durch das Eintreffen mehrerer den Alliirten durchaus günstige Nachrichten aus der Krim, doch nimmt man die Depeschen nicht mehr so gläubig hin, seitdem man sich einmal so getäuscht gesehen hat, und kritisirt, was eben sonst nicht die Neigung des französischen Publikums in solchen Dingen ist.

Die Regierung hat mit Maschinen-Fabrikanten zu Havre Verträge für die Lieferung von Schrauben-Dampf-Apparaten von je 800 Pferdekraft, die für drei zu Lorient und Cherbourg im Bau begriffene Fregatten sind, so wie von vier anderen Schrauben-Dampf-Apparaten von je 160 Pferdekraft abgeschlossen, die auf Transportschiffen angebracht werden sollen. — Ein Unterlieutenant des 51. Infanterie-Regiments ist nachträglich zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden, weil er der Erste war, der in den Südthurm von Bomarsund eindrang. — Obschon im Allgemeinen die kürzlich einberufenen 60,000 Mann blos für die Infanterie bestimmt sind, da die Kavallerie schon lange vollzählig ist, so hat der Kriegsminister gleichwohl die zwei Carabiner-Regimer zur Aufnahme neuer Rekruten bezeichnet.

Zu Abbeville ist ein russisches Schiff, das vermittelst falscher Papiere seine Nationalität verhehlte, mit Beschlag belegt und auf Befehl des Marineministers für gute Prise erklärt worden. Die Fracht aus Flachs bestehend, ist an ihre Bestimmung, einen französischen Kaufmann zu Amiens, verabfolgt worden.

Preußen. Berlin, 16. Oktober. Gestern ist die preußische Antwort auf die österreichische Depesche nach Wien abgegangen. Ueber den Inhalt derselben ist noch nichts bekannt. Sie soll eine versöhnliche Sprache führen. — Von New-York aus ist jüngst eine Flugschrift, die den Titel führt: „Sechs Briefe an einen frommen Mann von Karl Heinzen", in einzelnen Exemplaren unter Kreuzband mit der Post nach Preußen versendet worden. Unter dem 13. d. M. sind nun die Königlichen Ober-Post-Directionen und das Königliche Ober-Postamt in Hamburg von der betreffenden Stelle angewiesen worden, Kreuzband-Sendungen mit dem bezeichneten Inhalt anzuhalten und an das Königliche Polizei-Präsidium zu Berlin zur weiteren Veranlassung einsenden zu lassen.

Russisch-Türkischer Krieg.

— Ein Offizier von der Krim-Expedition erzählt in einem Briefe:

— Es fehlt hier nicht an heitern Lagerscenen. Der fröhliche Geist unserer Soldaten erfindet allerlei Teufeleien, von welchen nachfolgende Begebenheit ein Zeugniß ablegen dürfte.

Einer unserer Zuaven, ein verdammt hübscher und unternehmender Jüngling dirigirte sich in einer einsamen Stunde nach einem kleinen Dorfe, das ungefähr eine halbe Stunde vom Lager entfernt liegt. Er bemerkte außerhalb des Dorfes eine reizende Villa und trat daselbst ein, als ob er zu Hause wäre. Im Salon, der sehr elegant meublirt war, sah er ein Piano-Forte von Pleyel, Musikalien lagen daselbst auf, unter Anderem das schöne französische Lied: "Je pense a toi" und elegante weibliche Toillettengegenstände ließen vermuthen, daß der Eigenthümer weiblichen Geschlechts sein müßte.

Unser Zuave verfolgte seine Entdeckungsreise. Er trat in einen Hof, wo er eine sehr hübsche Kutsche und einen angespannten Ponny fand, und durch eine andere Thür gelangte er in einen Garten, in dessen Hintergrunde er ein Gartenhaus bemerkte.

Er schritt darauf los, öffnete die Thüre und — ein leichter weiblicher Schrei antwortete dem Eindringling. — Ein Franzose, namentlich ein Zuave vom zweiten Regiment kommt nie in Verlegenheit, wenn er sich einer Dame gegenüber befindet. Es war eine junge reizende Russin, die Frau eines griechischen Kaufmannes, der seit mehreren Monaten in Geschäften abwesend war.

Der Zuave entschuldigte sich aufs Beste über seinen unerwarteten Besuch und da die Dame französisch verstand und das Uebrige die feurigen Augen des kühnen Zuaven unterstützten, so schien ihm die Dame verziehen zu haben; denn der Aufenthalt dauerte länger, und es wäre dies unbegreiflich, wenn die junge Russin, in deren Adern heißes tartarisches Blut rollte, dem Jüngling gegrollt hätte.

Der Zuave verließ endlich das verschwiegene Gartenhaus, sich jede Begleitung verbittend, pflückte einige Blumen ab, setzte dieselben in eine Vase, stellte sie zur Seite der Romanze: „Ich denke an dich" und fügte

mit der Bleifeder hinzu: „Und ich auch!“ dann setzte er sich einen schönen rosenfarbigen Damenhut auf den Kopf, hing eine elegante blaue Schärpe um die Schultern, bestieg die im Hofe stehende Kutsche, hieb mit der Peitsche ein, und so kam er im Lager an, zum unbeschreiblichen Jubel und Gelächter seiner Kameraden.

Man erfuhr die Geschichte im Generalstabs-Quartier. Es wurde strenger Befehl gegeben, daß die Vorposten Niemand mehr passiren lassen dürfen. Wagen, Pferd, Hut und Schärpe wurden der Dame zurückgestellt und der Zuave kam mit einem Verweise weg, der lachend gegeben und lachend aufgenommen wurde. Ob die Dame im Gartenhause auch lacht, ist aber die Frage.

Konstantinopel, 2. Okt. Ist dem eben hier angekommenen preußischen Instrukteur Hoffmann, welcher aus Erzerum kommt, Glauben beizumessen, so sieht es dort schlecht für die Türken aus. Schamyl wäre von den Russen bei Tiflis geschlagen worden und hierauf hätten sich die Russen mit den disponiblen Streitkräften nach der Provinz Eriwan gewandt und bereits Alexandropol erreicht, um von da auf's Neue offensiv gegen Kars vorzugehen.

Der Pariser „Presse“ wird aus Konstantinopel vom 4. Okt. geschrieben: „Die ottomanische Division, welche an der Schlacht bei der Alma nur einen geringen Antheil genommen hat, wird bei der Belagerung sehr stark beschäftigt werden. Die Offiziere der beiden Heere haben eine sehr gute Meinung von den Soldaten Suleyman Pascha's. Wie man glaubt wird die Stadt nicht im Stande sein, sich länger als 10 bis 12 Tage zu halten. Nach der Versicherung eines höheren Genie-Officiers würde sich das Ganze mit Einem Sturme abmachen lassen, wenn man 2 bis 3000 Mann opfern wollte.

Seit 460 Jahren wurde gestern hier zum ersten Male öffentlich ein Kreuz errichtet und zwar auf dem französischen Militär-Kirchhof.

— Die letzten, mit dem unterseeischen Telegraphen nach London gekommenen Depeschen geben denn endlich an, daß am 13. Oktober das Bombardement gegen Sebastopol eröffnet wurde.

Omer Pascha war nach der Krim gefahren, um einem Kriegsrathe beizuwohnen. Man erwartet, daß seine ganze Armee nach der Krim geschafft werden wird. (Mit dem Einfall in Bessarabien wäre es also nichts.) Menschikoff soll bereits einen Theil seiner Verstärkungen erhalten haben.

Aus Constantinopel wird gemeldet, daß es dem englischen Gesandten gelungen sei, ein Verbot des Cirkassischen und Georgischen Sklavenhandels vom Sultan zu erwirken.

Kalisch. Der in militärischen Dingen nicht unerfahrene Correspondent des „Lloyd“ äußert sich in einem Brief (ohne Datum) über die Chancen einer Belagerung Sebastopols folgendermaßen:

„Wenn viele Personen der Ansicht sind, daß die Festung Sebastopol in einer schnellen und forcirten Belagerung oder wohl gar durch einen Handstreich oder in einigen Anläufen zu nehmen sei, so wollen wir darüber hier die Ansichten erprobter Ingenieure darlegen. Sebastopol ist bekanntlich keine große einzige Festung nach dem Vauban'schen System, sondern es besteht dieselbe aus mehreren von einander abgesonderten Forts, oder aus großen mit Erdwällen und Casematten versehenen Batterien nach einem neuen, mit dem sogenannten neuen preußischen verwandten System. Eine Festung nach dem alten System kann nach einer einzigen Bresche mit Sturm, bei Sebastopol aber kann durch eine Bresche nur ein einziges Fort oder befestigte Batterie und dieß nur mit sehr großen Verlusten und ungeheuren Schwierigkeiten genommen werden. Eine Festung nach dem alten System kann durch die Zaghaftigkeit und Bestechlichkeit eines Commandanten fallen, was bei Sebastopol nicht der Fall sein kann, denn jedes Fort hat hier seinen eigenen Commandanten und es muß daher jedes Fort oder jede mit sehr zahlreichen Geschützen von schwerem Caliber versehene und stark befestigte Batterie nach geschossener Bresche mit Sturm genommen werden. Wären solche Schwierigkeiten überwunden und gelänge es den Alliirten, ein Fort zu nehmen, so kann dies sofort als erreichbar von drei bis vier andern Forts in kurzer Zeit zusammengeschossen werden, daß der Feind zum Verlassen des ruinirten Forts genöthigt wird. Die russische Besatzung eines solchen Forts muß natürlich für aufgegeben erachtet werden. Wie ungeheuer schwer aber das Schießen einer Bresche bei einem solchen Fort ist, geht aus folgendem hervor. Angenommen, die Verbündeten oder Belagerer wollen das auf einer schmalen Landzunge liegende Alexanderfort von der Landseite nehmen, so müssen dieselben unter dem Feuer der russischen Batterien ähnliche Batterien zum Zwecke des Beschießens erbauen. Da jede russische Mauer durch einen vorliegenden breiten Erdwall geschützt ist, durch welchen man bekanntlich keine Bresche schießen kann, so muß die dahinterstehende feste Casemattenmauer zerstört und durch das Zusammenstürzen derselben und des anlehnenden Erdwalles eine Bresche erlangt werden, was, wie wir gleich sehen werden, ungeheuer schwer ist. Um die erwähnte, hinter dem Erdwall stehende Mauer mit Kugeln erreichen zu können, muß im Bogen geschossen werden und um diesen Bogenschuß erlangen zu können, müssen die Belagerer ihre Batterieen in einer Entfernung von 600 Schritt erbauen und von dieser Distanz aus müssen die bezeichneten Mauern der Forts beschossen werden und zwar unter entgegengesetztem Feuer des Feindes aus den geschützten Forts. Gelingt es endlich den Belagerten eine Bresche zu schießen, so muß die Infanterie aufmarschiren um in die Bresche einzudringen und das von feindlicher Infanterie vertheidigte Fort zu nehmen. Da aber die zum Sturm bestimmte Infanterie eine Strecke von 600 Schritt nicht in ganz kurzer Zeit, auch nicht im ermüdenden Laufe zurücklegen kann, so erleidet dieselbe auf ihrem Wege — natürlich wenn das Fort gut vertheidigt wird — schon große Verluste und obendrein kann es sich dann herausstellen, daß die vermeintliche Bresche nicht einmal von der Art ist, daß durch dieselbe, abgesehen von der feindlichen Belagerung, eingedrungen werden kann. Gelingt aber der Sturm, so kann dies nur nach ungeheuren Verlusten geschehen, ist aber bei richtiger Vertheidigung des Forts nicht wahrscheinlich. Und hat nun der Belagerer das Fort genommen, so beginnt in erwähnter Weise das Zusammenschießen desselben aus den übrigen abgesonderten Forts.“

Krakau, 3. Okt. Alle Berichte von der russischen Grenze stimmen darin überein, daß die russischen Truppenbewegungen von Norden nach Süden im ganzen Reich von der großartigsten Ausdehnung sind. Die Petersburger Garden gehen nach Polen, die Truppen in Podolien gehen nach Odessa und der Krim, die Truppen im nördlichen Polen an die östreichische Grenze über Maczki, Miechow, Jendrzejow. Von Radom nach Kielce ist die Straße so mit Militär, Artillerie und Bagage bedeckt, daß Reisende letzteren Ort nur auf Umwegen erreichen konnten. Warschau wurde, allen Dementis zum Trotz, außerordentlich befestigt; täglich arbeiten 8000 Soldaten an den Befestigungen. Ebenso werden bei Rachow an der Weichsel starke Verschanzungen angelegt, welche den russischen Truppen für alle Fälle den Weichselübergang sichern sollen.

Vermischtes.

Neue Methode zur Vermehrung junger Obstbäume.

Bedeutend früher als zu der Zeit, wo sich der Saft in den Obstbäumen rührt, und die Knospen in Blättern und Blüthen sich zu entwickeln anfangen, schneidet man die dazu nöthigen Edelreiser von jungen Bäumen ab und schließt sie an einen kühlen Ort ein; sobald aber diese Zeit eingetreten, schneidet man jedes Reis unter dem ersten Auge glatt ab und setzt es 1 Zoll tief in einen Apfel oder eine Birne ꝛc., ohne das Auge zu verletzen, ein und verschließt den Apfel, die Birne ꝛc. hermetisch mit Baumwachs, Kitt oder Lehm, läßt aber über der Frucht etwa 3 Augen stehen, schneidet dann am obersten Auge das Reis schief ab, verkittet es eben so und setzt nun die Frucht, den Apfel ꝛc., so tief in die Erde, das nur 1 Auge heraussteht. Wird dies alles richtig und gut gemacht, so gelingt es stets bei Aepfeln und Birnen vollkommen, bei Rüben und Kartoffeln aber nicht so gut, da die Keimkraft hier zu stark sich regt. Man erspart damit die zwei- und dreijährige Erziehung der jungen Obstpflänzchen in der Edelschule oder Kernbaumschule. Auch alle weiche Holzarten und perennirende Pflanzen können auf die nämliche Art im freien Lande gezogen werden, ohne daß es der Kosten, welche Näpfe, Treibhäuser oder Mistbeete sonst für sie erfordern, bedarf.

Die hitzigsten Mäßigkeits-Prediger, welche mit brennenden Farben das Gift der Getränke, die Sünde des Trinkens und die Zahl der schauerlichen Folgen zu schildern wissen, sprechen gewöhnlich aus Erfahrung, sie tragen oft im Gesicht — an ihrer Nase — den Gedenkstein ihrer früheren Leidenschaft als rothe Fahne mit Kupferanlauf umher, und sind so geheim lüstern dabei, daß die Zunge noch streitet, während die Lippe küßt —

Vor mehreren Jahren stand solch ein Temperenzschreier am East River zu New York auf einem Holzstoß und predigte den verwetterten Söhnen des Salzwassers so gewaltig, daß seine wackelnde Kanzel umfiel und er am Kopfe beschädigt wurde. Die Matrosen trugen ihn in das nächste Porterhaus und rieben und tränkten ihn mit Brandy, bis er neu gestärkt war. „Das ist die unergründliche Weisheit Gottes,“ sprach der Mäßigkeitsprediger, „daß alles Gift unter Verhältnissen als großes Heilmittel wirkt, und so war auch mir dieser Liquor eine wohlthuende Medizin.“ Er trank noch ein steifes Glas Grog, denn es war sehr kalt an jenem Tage und schritt dann hinweg, um am North-River feurigen als vorher über die Erbsünde des Trinkens zu reden.

Ein anderer Jünger der Temperenz-Messiade, der zugleich Geld sammelte und Traktätlein verkaufte, wußte sich gewöhnlich da einzufinden, wo ein Subjekt war, den das Laster des Ueberflüssigen so sehr geprägt hatte, daß er zitternd, stumpf und blödsinnig schien, durch die einschneidende Beredtsamkeit des Predigers aber dennoch gerührt wurde und in ein lautes Schluchzen und Wehschreien ausbrach. Dies Subjekt, ein vortrefflicher Schauspieler, war Bruder des Redners, und Beide trieben das Temperenzgeschäft in Compagnie.

Eine alte Dame, eifriges Mitglied einer Mäßigkeits-Gesellschaft bekam heftiges Zahnweh. Sie hatte eine Flasche vom Teufels-Elixir, Rum gekauft, — Rum, — sagt sie, — bedeutet Revolution und Mord, — in ihrem Schranke, vielleicht um dem Teufel gegenüber ihre Standhaftigkeit zu beweisen; diesmal sollte er aber das Zahnweh vertreiben, und die Magd mußte die Flasche holen. Die gute Dame trank Zug auf Zug. „Es ist doch sonderbar,“ klagte sie, „daß dies Gift immer in den Magen schlüpft und ich es nicht am Zahne festhalten kann; endlich aber muß es mir gelingen, der Schmerz ist schrecklich.“ Und sie prüfte hartnäckig, bis sie genaß und einschlief.

Ein protestantischer Prediger, Präsident einer Mäßigkeits-Gesellschaft, theilte beim Abendmahl den Kelch aus. Bei den Worten: „Dies ist das Blut unseres Heilandes!“ unterbrach ihn leise ein Mann, der mit zur Communion ging: „Herr Pastor, es ist kein Wein, es ist Franzbranntwein.“ Mehre Andere bejahten dies. Der Pfarrer brach entrüstet aus: „Seht, Ihr Kinder der Sünde, so verwandelt sich auf Euren Lästerzungen der geweihte Wein in das teuflische Gift!“ Dann prüfte er selbst und murmelte bestürzt: „Das hat wieder die Eva gethan!“ Er meinte seine Frau, die Mäßigkeits-Präsidentin, welche den Wein geschickt, sich aber im Keller vergriffen und eine Flasche Franzbranntwein geschickt hatte. (W. S. Z.)

Curiosum. — In keinem Lande der Welt ist die äußere Complimentirsucht übertriebener, als in China. Vor lauter Complimenten und Bücklingen kommen die Chinesen kaum zu Athem. Unser feinster Höfling würde in China für einen Flegel gelten. Wenn Ha-to-tsi dem Hong-kong-tse begegnet, neigt er sich sechs Mal zur Erde und beginnt: „Mein elender Cadaver, der nicht würdig ist, den gemeinsten Staub der Erde zu berühren, lebt vor Freude auf, da ihm das Glück vergönnt ist, in die Sonne Deines strahlenden Antlitzes zu schauen.“ Hong-kong-tse muß nun das Compliment verdoppeln und spricht zu Ha-to-tsi, indem er sich zwölf Mal zur Erde bückt: „Ich, der ich nicht so viel werth bin, als der Schweif eines verhungerten Esels, als die Klaue des geschlachteten Ochsen, bin von dem herrlichen Strahle Deines Auges erblickt und von dem reinen Glockentone Deiner Zunge angeredet worden. Entzücken ist darum in die verfallene Pforte meines Herzens eingekehrt.“ Ha-to-tsi läßt ihn aber nicht ausreden, sondern spricht zu Hong-kong-tse: „Blume der Männer, Glorie des Volkes des Reiches der Mitte, Dein Gesicht leuchtet wie der Sommermittag, Dein Verstand ist eindringend, wie ein scharfgeschliffener Pfeil, Dein Mund klingt wie eine Harfe im Himmel, Dein Wuchs beschämt die Tanne und Deine Stärke verspottet den bengalischen Tiger, und wenn ich elender Schuft in den Dunstkreis Deiner beseligenden Nähe komme, schrumpfe ich in mein elendes Nichts zusammen.“ Jetzt unterbricht Hong-kong-tse den Redenden und überbietet ihn wieder an Selbstverachtung und übertriebener Schmeichelei. Kommt noch ein Dritter hinzu, dann nehmen die Complimente gar kein Ende.

Barnum, der Große, beabsichtigt seine Showman Carriere aufzugeben und sich ins Privatleben zurückzuziehen, nicht jedoch, ohne zuvor dem Publikum einen Rechenschaftsbericht über seine Vergangenheit abgelegt zu haben. Er arbeitet zu diesem Behufe mit Hülfe eines geübten Literaten seine Memoiren aus, von denen bereits in mehreren englischen Blättern einige recht interessante Proben mitgetheilt wurden. Nachdem er sich mit seinem Verleger Redfield überworfen hat, fordert er jetzt in einer Annonce die Verlagsbuchhändler zu neuen Geboten auf sein Manuscript auf. Der geringste Preis, den er dafür annehmen wird, ist $ 50,000. In der Vorrede, die er als Köder mit zu jener Annonce publicirt, sagt er:

„In diesem Buche habe ich die wahre Geschichte meiner vielen Abenteuer und der zahllosen Unternehmungen niedergelegt, bei welchen ich betheiligt war. Diejenigen, welche das Buch kaufen, werden daraus ersehen, daß mein Leben ein buntbewegtes war. Ich bin Ackerknecht und Kaufmann, Schreiber und Geschäftsführer, Circusbesitzer und Präsident (der Industrie-Ausstellung) gewesen. Ich habe mich in Gefängnissen und Palästen befunden, habe Armuth und Ueberfluß gekannt, bin über einen großen Theil beider Continente gereist, habe alle Arten von Menschen kennen gelernt und mich oft in großen Gefahren befunden. In Allem Diesem habe ich einige traurige Erfahrungen gemacht, aber im Ganzen ist mein Leben doch ein lustiges gewesen ꝛc. — Man wird aus dem Buche ersehen, daß ich meinen sogenannten „Humbug“ keineswegs bemäntelt habe. Vielmehr gebe ich sogar genaue Berichte über solche Geschichten, wie die von der Fiedschie-Seejungfer, Joyce Heath und dem wolligen Pferde. Indem ich die Geschite des amerikanischen Museums und des Tom Thumb erzählt habe, glaube ich nicht mehr gesagt zu haben, als ein wohlgegründeter Stolz mir zu sagen gestattete ꝛc.“

Bei solchen Selbstanpreisungen wird es ja wohl Herrn Barnum nicht fehlen können. Wir sind überzeugt, daß seine Selbstbiographie zu dem im Voraus von ihm festgesetzten Preise von 10 Schillingen Hunderttausende von Lesern und Käufern finden wird, jedenfalls mehr als die bedeutendsten wissenschaftlichen Werke und die klassischen Dichtungen; denn das ist so eine Speise für den Geschmack des Amerikaners: „Ein Bischen Temperenz, ein Stückchen Kautabak und Barnums Selbstroman, das ist so sein Geschmack.“

Barnum hat das Manuscript seiner Memoiren öffentlich versteigern lassen und dafür 15 verschiedene Angebote erhalten, von welchen das des Buchhändlers Redfield als das höchste angenommen wurde. Hiernach erhält Barnum eine runde Summe von $ 75,000 als Honorar. (Wechselbl.)

Deutsche Colonien in der Krim.

Es dürfte jetzt nicht ohne Interesse sein, der deutschen und besonders der würtembergischen Colonien zu erwähnen, die sich in der Nähe Sebastopols und überhaupt in der Halbinsel befinden. In einem Artikel über das Innere der Krim in der Tr. Ztg. lesen wir am Schlusse: Die Deutschen finden dort Brüder in den Colonien Rosenthal, 3 Meilen östlich von Sebastopel, 1805 von Würtembergern nnd Pfälzern angelegt, und nicht weit davon Friedenthal, von Badenern angelegt; ferner dicht dabei Neusatz, eine wohlhabende Colonie mit lauter steinernen Häusern, welche Würtemberger, Badener und Pfälzer bewohnen; auch ist hier der Sitz des Inspectors. In allen Colonien sind die Bewohner protestantisch, nur in Kronenthal, welches von Simferopel wie von Sebastopol 4 Meilen entfernt ist, wohnen Katholiken aus Elsaß, Baiern, Baden und der Schweiz. Noch andere Colonien liegen bei Theofia, so Zürchthal auf dem halben Wege nach Karassu Bazar, größtentheils von Schweizern bewohnt; Heilbronn und Herzideberg von Würtembergern; auch in dem Thale von Sudak und den Vorstädten von Kaffa und Simferopel haben sich Deutsche niedergelassen. Im Jahre 1845 zählte man schon 1000 Deutsche in der Krim, und ihr Einfluß auf die übrige Bevölkerung ist sehr vortheilhaft. Deutsche haben Mittel gefunden zur Vertilgung der Landplagen, der Heuschrecken und Schlangen, durch Deutsche ist der Kartoffelbau eingeführt worden, und, durch Deutsche angeregt, haben auch die übrigen Bewohner ihre Landwirthschaft zu verbessern angefangen. (Freih. Fr.)

Professor Ki. in Leipzig behandelte eine Dame 10 Jahre lang an einem chronischen Uebel, ohne, trotz mehrfachen Wechsels im Kurplan, irgend eine Besserung erzielen zu können. Endlich fängt in Folge eines neuen Mittels die Krankheit fast plötzlich an, eine günstige Wendung zu nehmen und nach einiger Zeit ist die Kranke völlig hergestellt. Dr. K. wünscht sich Glück, das rechte Mittel getroffen zu haben und notirt sich dasselbe für ähnliche Fälle. Da er als Hausfreund fortfährt, die Dame von Zeit zu Zeit zu besuchen, kommt die Rede einst auf ihre frühere Krankheit, und der Arzt kann nicht umhin, seine Freude über die glänzende Kur zu äußern, die er an ihr gemacht habe. „Nun, so muß ich Ihnen nur gestehen,“ sagte die Dame, „wie es eigentlich mit meiner Genesung zugegangen: aber Sie müssen mir nicht übel nehmen.“ Sie führt ihn darauf an einen Schrank, öffnet denselben und sagt: „ich habe mir alle Medizin, die Sie mir verschrieben hatten, gewissenhaft machen lassen und auch lange Jahre gewissenhaft eingenommen; aber da es gar nicht besser werden wollte, habe ich sie zuletzt lieber in diesen Schrank gesetzt, und von der Zeit an ist es besser geworden.“ Dr. K. der ein sehr unbefangenes Urtheil hatte, erzählte selbst diese Geschichte öfters, zum Beweise, wie es im Grunde mit der Medizin bestellt sei.

N. B. In Bezug auf viele Aerzte würde wohl am Besten die Medizin von Anbeginn der Kur in den Schrank zu stellen sein.

Locales.

Auszug

aus den Verhandlungen der County-Commissioners-Court in ihrer ordentlichen November-Sitzung 1854.

An die Stelle der in letzter Augustsitzung als Straßenaufseher ernannten R. B. Goar für Precinct Nr. 17 und Jacob Häring für Precinct Nr. 15 ernannte die Court für den Rest von deren Dienstzeit Carrol Billingsley Precinct Nr. 17 und Carl Ackermann für für Precinct Nr. 15.

In Folge einer Petition von Peter Kimpel, J. Bremer und Andern, um Wegräumung gewisser Hindernisse im Straßenprecinct Nr. 7 wurde der Aufseher dieses Precincts beauftragt, zu untersuchen, welche Ausgaben erforderlich wären, die fraglichen Hindernisse wegzuschaffen und die Straße in guten Stand zu setzen.

Dem Aufseher des Straßenbezirks Nr. 5 wurde aufgetragen, die Straße in Angriff zu nehmen, welche über das, der County gehörige, 10 Ackerlot führt, sie in gerader Linie bis zu der Stelle fortzusetzen, wo sie die alte San Antonio-Nacogdoches Route durchschneidet, und von da gleichfalls in möglichst gerader Linie bis zu der durch J. F. Arnold, Thomas Schwab und Andern ausgelegten Straße. Sodann wurde beschlossen, daß der Stadtrath aus der County-Casse die Summe von $ 115 empfangen soll zur Entschädigung von Personen, deren Ländereien beeinträchtigt werden durch einen Graben, der durch dieselben gezogen werden muß, um das viele stehende Wasser in der San Antoniostraße, in der Nähe von Thomäs Ackerlot, nach dem Comalerrek abzuleiten, unter der Bedingung jedoch, daß der Stadtrath die Countycourt von jeder Verbindlichkeit zu ferneren Entschädigungen auf Rechnung dieses Grabens entlaste. Zugleich wurden die Straßen-Aufseher A. Pieper und G. Ullrich angewiesen, bei Ziehung dieses Grabens die Corporation mit allen ihnen zu Gebot stehenden Händen zu unterstützen.

Ferner wurde beschlossen, daß den Straßenaufsehern durch den County-Clerk mitgetheilt werde, daß einem Gesetze zufolge, an allen Straßen Meilenzeiger gesetzt werden müssen, und daß die Pfosten dazu durch solche Hände gemacht werden sollen, die zu Straßenarbeiten verpflichtet sind, und daß die hierauf verwendete Zeit als solche Arbeit gelten und gerechnet werden soll.

Die Court verpachtet hierauf an Alexander Rossy den culturfähigen Boden des zum Courthause gehörigen Lots auf 2 Jahre vom 1. Januar 1855 an gerechnet, unter der Bedingung, daß derselbe gut angebaut, die innere Fenz in gutem Stande erhalten und das Lot im Laufe des ersten Jahres mit 50 veredelten Pfirsichbäumen in schöner Ordnung bepflanzt werde.

Eine Petition von L. Voigt, D. Elze und Anderen um eine Countystraße von Neu-Braunfels an den Guadelupefall in der Nähe von Fergusons Farm mußte die Court unberücksichtigt lassen, weil einige der Bittsteller auch eine Gegenpetition unterzeichnet hatten, und weil in dieser Bittschrift kein Anfangspunkt für die gewünschte Route angegeben war.

Auf die von J. Landa, E. Grüne und Andern eingereichte Bitte um eine County-Route nach in der Petition enthaltenen näheren Bezeichnungen erkannte die Court, daß die gewünschte Straße mit Ausnahme von wenigen in der Bittschrift verlangten Abweichungen die Countystraße sei, die von Comalstadt zur Guadelupe-Crossing unterhalb des zum West-Teras Waisenhaus gehörigen Landes führt, und beschloß, die gegenwärtig befahrene Route beizubehalten, und den beantragten Veränderungen keine Folge zu geben.

Ferner wurde von der Court der Beschluß gefaßt, daß die Summe von $ 300 für das Jahr 1854|55 und $ 300 für das Jahr 1855|56 aus der Countycasse bei Seite gelegt und als Beitrag zum Bau einer Brücke über den Comal am Ende irgend einer Straße in Neu-Braunfels verwendet werden solle unter Vorbehalt von Seiten der Countycourt, sich über den Plan und die Bedingung des Baus besagter Brücke mit der Corporation zu verständigen.

Sodann machten Ferdinand Simon, County-Schatzmeister und Julius Eggeling, Assessor und Collector ihre vierteljährigen Rechnungsvorlagen.

Ersterer zeigte an Einnahme

An Staatstaxen	$ 153, 09	
An Countytaxen	94, 13	
Baar Vorrath im Aug.		
an Staatsgeldern	83, 81	
Dgl. an Countygeldern	7, 66	
		$ 338, 69

Ausgabe:

An Staatsgeldern	$ 176, 28	
An Countygeldern	101, 78	
		278, 0[illegible]
Bleibt Cassenvorrath		$ 60, 63

Der Assessor und Collector wies nach, daß er seit dem 14. Juni d. J. an Taxen und Licensegebühren collectirte:

für den Staat	$ 184, 72½	
Für die County	32, 15¾	
		$ 216, 88

Für den Schulfond $ 17, 01.

Beide Rechnungs-Vorlagen wurden geprüft und genehmigt, eben so wurden noch verschiedene Rechnungen gegen die County im Betrag von $ 130, 50 zur Ausbezahlung aus der Countycasse genehmigt.

* * *

In einer besondern Sitzung der County-Court, die am 24. November Abends 7 Uhr gehalten wurde, zeigte der Oberrichter einen Bericht vom Staats-Schatzmeister, woraus ersichtlich ist, daß der erste Antheil an einem besondern Schulfond für das mit dem 1. September 1854 zu Ende gegangene Jahr für Comal County $ 392, 46 beträgt und aus dem Staatsschatz erhoben werden kann.

Der County-Schatzmeister F. Simon, hiervon benachrichtigt, gab Sicherheit für $ 800, die angenommen wurde, und erhielt darauf Vollmacht, obigen Betrag von $ 392, 46 vom Staats-Schatzmeister zu beziehen.

Versammlung

der Schulpatrone vom 1. Schuldistrict von Comal County vom 26. November 1854.

Auf Antrag von G. Klappenbach wurde Dr. Th. Köster zum Secretär dieser Versammlung ernannt.

Herr A. Rossy als Präsident dieser Versammlung erklärte den Zweck derselben.

Folgende Beschlüsse wurden mit großer Majorität angenommen:

1) Beschlossen, daß die Zeit, während die Schule gehalten werden soll, auf 12 Monate im Jahre festgesetzt sei.

2) Beschlossen, daß die Trustees beauftragt sein sollen, für das erste Schuljahr (1854—55) 3 Lehrer von möglichst hohem Bildungsgrade anzustellen, und wenn die Anzahl der Kinder zu groß sein sollte für 3 Lehrer, so sollten die Trustees so viel Lehrer anstellen als nöthig ist. Ein deutscher und ein englischer Lehre sollen in den unteren Klassen unterrichten. Der oberen Classe soll ein Lehrer vorstehen, der beider Sprachen mächtig ist.

3) Beschlossen, daß den Trustees die Summe von $ 1200 für die Gehalte der 3 Lehrer für das erste Jahr bewilligt werde und daß kein Lehrer weniger wie $ 350 Jahresgehalt erhalten soll. Sollte die Summe von $1200 nicht ausreichen durch weitere Anstellung von Lehrern sollen die Trustees eine Versammlung der Schulpatrone einberufen.

4) Beschlossen, daß die Beschlüsse in der Neu-Braunfelser Zeitung publicirt werden.

5) Beschlossen, daß die Versammlung sich auf unbestimmt vertagen soll.

Dr. Th. Köster, Secretär. — Alex. Rossy, Vorsitzer.

Versammlung

der Schultrustees (Schulvorsteher) vom 1. Schuldistrict von Comal County am 27. November 1854.

Versammlung einberufen durch den Vorsitzer. Gegenwärtig: Alex. Rossy, G. H. Judson und F. Lindheimer. Auf Antrag beschlossen, daß Alex. Rossy ermächtigt sei, die für Schulzimmer passendsten Räume auf so lange Zeit zu miethen, bis der Schuldistrict ein Schulhaus bauen kann. Ferner beschlossen, daß in der „Neu-Braunfelser Zeitung, in dem „Seguin Mercury“ und in dem „Western Texan“ Candidaten zur Meldung für die Lehrerstellen unseres Districtes aufgefordert werden sollen. Ferner wurde beschlossen, daß durch Anzeige in der Neu-Braunfelser Zeitung ein Baumeister gesucht werde, der den Bau eines Schulhauses von Concret übernehme, welches 44 Fuß lang und 33 Fuß breit ist, zwei Stockwerke hoch ist und in jedem Stockwerke 2 Zimmer enthält, die 10 Fuß hoch sind. Anerbietungen sollten bis zum 1. Januar spätestens angenommen werden.

Versammlung auf unbestimmt vertagt.

— F. Lindheimer, Secretär.

☞ Bei den bevorstehenden Weihnachten machen wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam auf den schönen Vorrath neuer Waaren, welche die Herren Judson und Parisch neuerdings in unserem Blatte angezeigt haben. Namentlich werden außer Modewaaren, Lange Waaren, gute Pfirsiche, Pflaumen, Mandeln, Citronat und Honig, wie diese Artikel bei den Herren Judson und Parisch zu finden sind, für die Feiertage höchst willkommen sein.

Anzeigen.

Billig gegen Baar!

Eine vorzügliche Auswahl Winterwaaren, darunter recht passende Weihnachts- und Neujahrsgeschenke bei

G. Steves.

Blech- und Töpferwaaren bei

G. Steves.

Ein hübsches Assortment Groceries bei

G. Steves.

Eisenwaaren, darunter die besten Handwerkszeuge, Oefen, Brottöpfe, Ketten, Ochsenglocken, Schlösser, Thür- und Thorgehänge, Schrauben, Nägel und vieles mehr bei

2–5] **G. Steves.**

Anzeige.

Für den ersten Schuldistrict von Comal County (Neu-Braunfels) werden 3 Lehrer gesucht, von denen einer im Englischen und einer im Deutschen in den unteren Classen zu unterrichten haben wird, der Lehrer der oberen Classe aber dieser beiden Sprachen mächtig sein soll. Die Schulen sollen um die Zeit des 1. Januar beginnen. Es sind allenfällige Gesuche vor dem 20. des nächsten Monats einzureichen und an Alex. Rossy, Vorsitzer des Collegiums des Schulvorstandes besagten Districts zu addressiren.

Neu-Braunfels, den 28. November 1843.

Ferd. Lindheimer, Secretär.

NOTICE.

Teachers wanted!!

For the school District Nr, 1 of Comal County (composed of the city of New Braunfels) three teachers are wanted, two to instruct in the German or English elementary classes respectively and one to be capable to teach in both these languages. Said school to commence on or about the first of January 1855.

Applications to be made before the 20. of next month and to be addressed to Alex. Rossy, Chairman oft he Board of Trustees for the said District.

New Braunfels, Nov. 28. 1854.

Ferd. Lindheimer, Secretary.

2]

Anzeige.

Alex. Rossy, Vorsitzer des Schul-Directoriums des 1. Schuldistricts von Comal County ist bevollmächtigt, bis zum 1. Januar 1855 Anerbietungen für die Maurerarbeit zu einem 2stöckigen concretem Gebäude von 44' Länge, 33' Breite und 20' Höhe, mit 2 Zimmern in jedem Stockwerke entgegenzunehmen, wozu Bauunternehmer eingeladen werden.

Neu-Braunfels, am 28. Nov. 1854.

Ferd. Lindheimer, Sekretär.

NOTICE.

Until the first of January 1855 proposals will be received by Alex. Rossy, Chairman of the Board of Trustees of the first school District of Comal County for the mason work to a two story house of concrete to be 44 † 33 by 20 feet in hight with two rooms in each story.

New Braunfels, Nov. 28. 1854.

Ferd. Linheimer,
Secretary.

Gesucht

wird zu einem landwirthschaftlichen Unternehmen, vorzugsweise auf die Milchnutzung von 30 bis 40 Kühen begründet, ein verheiratheter oder unverheiratheter Theilnehmer mit $300 Einzahlung. Ein des Ackerbaues kundiger Mann ist am erwünschtesten und können jene $300 auch in Zugvieh oder landwirthschaftlichen Geräthschaften bestehen. Das Nähere ist in der Office dieser Zeitung zu erfahren. [2–5

Zwei Farmen

in gesunder Gegend zu kaufen.

Ich beabsichtige meine, 2½ Meile von Gonzales gelegene, Farm zu verkaufen. Sie ist 96 Acker groß, wovon 8 Acker in Cultur und 15 Acker eingezaunte Weide, gutes Wohnhaus und Küche, Wasser und Holz im Ueberfluß. Preis $1000, die Hälfte baar und das Uebrige in einem Jahre zu bezahlen.

Ferner meine, 8 Meilen von Bastrop gelegene, Farm. 50 Acker groß, circa 30 Acker in Cultur, unter guter Cedernfenz, der Rest ist Postoak; doppeltes Loghaus, Rauchhaus, Küche, Kornhaus und ein Brunnen am Hause. Preis $450, die Hälfte baar und das Uebrige in einem Jahre zu bezahlen.

Kauflustige können das Nähere bei Herrn Bäcker Burchhard in Gonzales erfahren.

Gonzales, den 12. November 1854.

August Jani.

J. Donath,

Sattler,

wohnhaft im Ervendberg'schen Hause in der Seguinstraße, Neu-Braunfels,

empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagende Arbeiten unter Zusicherung schneller und billiger Bedienung. (2–3

Getrocknete Pfirsiche, Pflaumen und Citronat, Zimmt, Muskatnüsse und Honig zu haben bei

Judson & Parish.

Schmalz, Leinöl, Mennich, venetianisches Roth und feines Bienwachs ist zu haben bei

Judson & Parish.

Stockfisch, Senf, Mac'ein, Rauch- und Kau-Tabak bei **Judson & Parish.**

Damensättel, Zäume und Reitpeitschen bei

Judson & Parish.

Stiefel, Schuhe und ein Vorrath von feinen Hüten und Kappen, werden angekommen bei

Judson & Parish.

Eine große Auswahl von Porzellan und Steingut ist angekommen in dem Store von

Judson & Parish.

Neumedische Kattune, Musselin de Laine und Merino's, Blankets, Shawls und Umschlagtücher sind eben angekommen bei

Judson & Parish.

Sonnenschirme, Kindermützen, bunte Bänder und Kinderhüte von allen Sorten sind zu haben bei

Judson & Parish.

1000 Pfirsichsämlinge,

4 bis 6 Fuß hoch, von ungewöhnlich kräftigem Wuchse a 10 Cents pro Stück oder $8 pro Hundert. Zu haben bei

Alex. Rossy.

Neu-Braunfels, am 17. Nov. 1854. [1–4

Zur Beachtung.

Kurzlaufende Anzeigen werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen.

Wenn diejenigen Herrn Abonnenten, welche bereits seit einem Jahre kein Abonnement bezahlt haben, nicht in Bälde ihre Schuld entrichten, so werden wir mit der Zusendung unseres Blattes aufhören.

Die Redaction.

Holloway ist der größte Arzneiverkäufer in der Welt und seine Salben und Pillen gehören zu den besten in der Welt. Diese Thatsache wird durch zahllose Zeugnisse aus der alten und neuen Welt bestätigt und die Beliebtheit der Holloway'schen Medikamente ist allein ihrer Wirksamkeit zuzuschreiben. Holloway gibt jährlich mehr wie $200,000 aus, um überall auf der ganzen Erde sein Geschäft bekannt zu machen, er hält mehr als 2000 fremde Zeitungen, die in London in seinem Etablissement aufgelegt sind, als eine Probe, daß seine Medikamente auf jedem Theile unseres Globs geschätzt sind.

(Albany Transcript.)

Bei

Gerber Pfeuffer

hierselbst sind ein- und zweijährige Pfirsichbäume, Potatos, Teraswein, Essig, sowie alle Sorten von Leder zu verkaufen.

Auch ist daselbst ein Stadtlot nebst 12 Acker cultivirtes Land, 2 Meilen von der Stadt, zu verkaufen. (51

L. Moke.

Texas, Austin. Soap Factory.

L. Moke in Austin erbietet sich, alle Arten Seife eigener Fabrik zu den billigsten Preisen und in bester Qualität zu liefern. Auch zahlt derselbe den höchsten Preis baar für Fett. Fettsendungen von Neu-Braunfels aus übernimmt der Fuhrmann Hr. Koch. [47—10

Lehrer-Gesuch.

Ein Elementarlehrer, welcher der englischen Sprache vollständig mächtig ist, wird für den Schuldistrict Nr. 7 in Guadelupe-County (Hortentown und Neighborsville) gesucht.

Darauf Reflectirende haben sich an den Schulvorstand zu melden.

Im Namen des Schulvorstandes

H. Richter,

52–2] Hortentown bei Neu-Braunfels.

Zu verrenten

40 Acker cultivirtes Land, dicht bei Neu-Braunfels, ist ganz oder theilweise zu verrenten durch

52] **H. Günther.**

Frisches Brod

ist jeden Tag zu haben in der San Antonstraße, Herrn Sippel gegenüber bei

52] **Philipp Seekatz.**

Maria Peters

wohnhaft in dem Eikelschen Hause in der unteren Seguinstraße, empfiehlt sich zum Frauenkleidermachen und Weißnähen und beabsichtigt von dem 1. December an Aufträge anzunehmen. [52–1

Die Entwickelung der politischen Parteien in den Ver. Staaten von Nordamerika, eine geschichtliche Darstellung von Victor Wilhelm Fröhlich, New-York, im Verlag bei Gr B. Teubner, Nr. 17 Annstreet nahe Broadway. Das Werk erscheint in 8—10 Lieferungen. Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Preis 18 Cent das Heft.

Nach dem ersten erschienenen Hefte dieses Werkes zu urtheilen, verdient dasselbe wegen seiner klaren und übersichtlichen Behandlung des Stoffes und der in einfacher Sprache zusammengedrängten historischen Darstellung der wichtigsten und interessantesten Momente in der Geschichte der politischen Parteien Nordamerikas unsere beste Empfehlung. Ein scheinbar so trockener Stoff, dessen Kenntniß aber dem freien und selbstständigen Bürger unserer Republik so nothwendig ist, muß, wenn er in geistreicher Weise uns dargeboten wird, uns um so willkommener sein und wir zweifeln daher nicht an der besten Aufnahme des oben genannten Werkes. D. R.

Heimkehr vom Himmel zur Erde, von Franz Schmidt, gewesenem Prediger zu Löwenberg in Schlesien und Mitglied der deutschen Nationalversammlung, zuletzt Redacteur der Freien Blätter in St. Louis. Preis 25 Cents. St. Louis bei Eduard Bühler; und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Von allen Seiten klagt man über den Mangel an Schulbüchern für freie Schulen, so wie über den Mangel an Lesebüchern für die gereiftere deutsch-amerikanische Jugend. Wenn nun ein Buch geeignet ist, diesem Mangel abzuhelfen, so ist es das vorstehende Werchen, das die freie Weltanschauung, auf Natur und Geschichte basirend, den Zweck der Belehrung mit dem der Unterhaltung verbindet. — Aber nicht allein für Schulen und für die Jugend ist das Büchlein zu empfehlen, es wird auch dem Erwachsenen von Nutzen sein. Vorzüglich aber eignet es sich zur Propagandaschrift und verdient deßhalb die weiteste Verbreitung. Es ist volksthümlich und gemeinfaßlich geschrieben und gerade für diejenigen berechnet, bei denen die Verkenntnisse, die zum Verständniß anderer ähnlicher Werke nöthig sind, nicht vorausgesetzt werden können. Wir glauben nicht, daß ein Gläubiger das Werkchen lesen kann, ohne dadurch aus der Gedankenlosigkeit zum Nachdenken gebracht zu werden. (Hochw.)

LOST.

Certificate Nr. 1079 issued to C. W. Darm on the 30. of April 1849 by W. F. Evans, Commissioner to Fischer and Millers Colony, calling for 640 Acrs of Land therein which had been erroneously designated by said Commissioner as surveys Nr. 986 & 987 in District Nr. 2 of said Colony.

If not found within the time prescribed by law application will be made for a duplicate.

New Braunfels, Nov. 17. 1854.

1-8] Alex. Rossy.

LOST.

Certificate Nr. 1078 issued to John Daum on the 30. of April 1849 by W. F. Evans, Commissioner to Fischer and Millers Colony, calling for 640 Acres of Land therein which had been erroneously designated by said Commissioner as surveys Nr. 970 & 971 in District Nr. 2 of said Colony.

If not found within the time prescribed by law application will be made for a duplicate.

New Braunfels, Nov. 17. 1854.

Alex. Rossy.

Administrators - Notice.

Letters of Administration having been granted to the undersigned by the Hon. Co.-Court of Comal County at its October term A. D. 1854 on the Estates of the following deceasod persons, to wit:

Ph. Jaeger,	Ant. Hillman,
Carl Bode,	Aug. Harmuth,
Carl Deutsch,	Joh. G. Lindner,
Heinrich Grimm,	Johann Engelbert,
Ch. Diehl,	Ant. Caspary,
Ferd. Wachtmann	H. Meimann.

This it therefore to notify all persons having claims against said Estate to present them duly authenticated within the time prescribed by law and all those indebted to the same are herewith required to make immediate payment.

New-Braunfels Nov. 17th. 1854.

Alex. Rossy,
Administrator of the Estaes of the said deceased.

1-6]

ADMINISTRATION-NOTICE.

The undersigned Karl Kuehn having been appointed by the County-Court of Comal County Administrator of the Estate of

Johann Jacob Steubing deceased.

Notifies all persons indebted to said Estate to make immediate payment and those having claims against said Estate to present them as prescribed by law.

New-Braunfels, Nov. 27. 1854.

Karl Kuehn,
2-5] Administrator.

ADMINISTRATOR-NOTICE.

Letters of Administration having been granted to the undersigned on the Estate of

David Heinrich Nantz deed.

late of Gillespie County by the Hon. Probate Court of said County at its August term 1854. All persons indebted to said Estate are hereby notified to make immediate payment and those having claims against said Estate to present their claims duly authenticated.

Fredericksburg, October 11. 1854.

August Engel,
2-8] Administrator.

ADMINISTRATION-NOTICE.

The undersigned having been appointed by the Probate Court of Gillespie County at its September term 1854 Administrator of the Estate of

Johan George Hoffmann deceased.

All persons having claims against said Estate are hereby notified, to bring in their accounts in due time and those indebted to said Estate, to come forward and settle their debts forthwith.

Fredericksburg, Nov. 22. 1854.

J. Nicolaus Schmidt,
2-8] Administrator.

ADMINISMRATION-NOTICE.

The undersigned having been appointed by the Probate Court of Gillespie County at its September term 1854 Administrator of the Estate of

Edmund Hammer deceased.

Notifies all persons having claims against said estate, to present them, duly authenticated, within the time prescribed by law, for payment.

Fredericksburg, November 22. 1854.

Matthias Schmidt,
2—8) Administrator

Administrator-Notice.

The undersigned having been appointed by the Probate Court of Gillespie County at its August term 1854 Administrator of the Estate of

J. H. Roth,

Notifies all persons indebtet to said Estate to make immediate payment and those having claims against said Estate to present them as prescribed by law.

Fredericksburg, October 27. 1854.

H. Dietz sen.
51-4] Administrator.

ADMINISTRATOR-NOTICE.

The untersigned having been appointed by the Probate Court of Gillespie County at its August term 1854 Administrator of the Estate of

Peter Bonn and Jacob Bonn, dec.

Notifies all persons indebted to said Estates to make immediate payment and those having claims against said Estates to present them as prescribed by law.

Fredericksburg, October 27. 1854.

Matthias Bonu,
Administrator.

Administration-Notice.

The undersigned having been appointed by the Probate Court of Gillespie County at its August term 1854 Administrator of the Estate of

Joseph Rodenbach dec.

Notifies all persons indebted to said Estate to make immediate payment and those having claims against said Estate to present them as prescribed by law.

Fredericksburg, October 27. 1854.

J. W. Brautigam,
Administrator.

Administrator-Notice.

The undersigned having been appointed by the Probate Court of Gillespie County at its August term 1854 Administrator of the Estate of Georg Michael Krebs dec.

Notifies all persons indebted to said Estate to make immediate payment and those having claims against said Estate to present them as prescribed by law.

Fredericksburg, October 27. 1854.

Friedrich Dambach,
Administrator.

Judson & Parrish

Von Heiz- und Kochöfen sind noch einige wenige bei uns vorräthig.

Kommt und kauft ehe es zu spät ist!

Florenz Kreuz

in Seguin

zeigt hierdurch ergebenst an, daß er in seinen beiden Häusern, Mainstraße (das eine dem Courthause, das andere Barters großen Schmiede gegenüber) stets bereit ist, Reisende freundlichst aufzunehmen und jederzeit nach besten Kräften zu bewirthen.

Daß er eben so jeden Tag frisches Brot, sowie feine Backwaaren vorräthig haben wird, womit er den Wunsch, um geneigten fleißigen Besuch verbindet. [42 55

Zu verkaufen.

Eine wohleingerichtete mit den erforderlichen Gebäuden (Korn- u. Rauchhaus) versehene, in der gesündesten Lage des Gebirge vier Meilen von Neu-Braunfels, eine Meil vom Wakoo Spring gelegene Farm mit 50 Acres Land; davon neun in Kultur und Zedernfenz nebst dem nöthigen Holzbedarf ist zu verkaufen.

Näheres darüber wird die Redaction der Neu-Braunfelser Zeitung mitzutheilen die Güte haben. [40–53

Neu-Braunfels, 22. August 1854.

Abgang

der Posten von Neu-Braunfels.

1) Nach Friedrichburg,
Montags.

2) Nach Austin,
Montags.
Mittwochs.
Freitags.

3) Nach Gonzales,
Montags.
Mittwochs.
Freitags.

Schluß der Post 6 Uhr Abends zuvor.

4) Nach San Antonio,
Dienstags,
Donnerstags.
Sonnabends.

Bureaustunden:
Morgens von 8—12 Uhr.
Nachmittags von 3—6 Uhr.
Sonntags geschlossen.

A. Benner.

Karstendiek & Co.

Nr. 114, 116 & 119 Tchoupitoulas Street New Orleans.

Importers of Brandies, Wines and other Produce of Germany, France and Spane,
Dealers in all kinds of Domestic Liquors,
Agents for the sale of Chewing and Smoking Tobacco and Havanna Segars. [44-17

F. Wilhelm Döbbler

F. William Doebbler

Die Cigarren- und Tabaksfabrik von F. Wilhelm Döbbler empfiehlt Cigarren und Tabake zu soliden Preisen en gros und en detail. Bestellungen von außerhalb werden prompt besorgt. Dry Goods und Groceries sind ebenfalls zu haben.

Agentur der Neu-Braunfelser Zeitung.
" " San Antonio Zeitung.
" " des Pionier.

Friedrichsburg, 11. October 1854. [49

Neu-Orleans und Texas.

Vereinigte Staaten

Postlinie.

Das Publikum wird hierdurch achtungsvoll benachrichtigt, daß folgende prachtvolle Dampfschiffe die oben genannte Linie bilden.

Louisiana, Capt. J. Smith,
Mexico, Capt. J. S. Thompson,
Perseverance, Capt. J. Th. Lawless,
Chas. Morgan, Capt. T. Forbes.

Bekanntmachung.

Neu-Orleans und Texas V. Staaten Dampfschiff-Linie,

Achtungsvoll benachrichtigen wir hiermit das Publikum, daß von und nach dem 1. Tage des nächsten Monats October alle Fracht, die durch obige Linie verschifft wird und für die verschiedenen Puncte an der Matagordabai bestimm ist, von den betreffenden Schiffen an ihrer Niederlage am Powderhorn in Empfang genommen und die Frachtrechnungen bei Ablieferung der Waaren bezahlt werden müssen.

Die Preise werden mit geringer Veränderung dieselben sein, wie bisher, ohne Abzug für Leichtern und Wharfgeld. Es thut der Compagnie leid, diese kleine Erhöhung in ihren Preise machen zu müssen, sie wird indeß duch ihre vermehrten Auslagen bei der Fahrt ihrer Schiffe, sowie durch Errichtung nothiger Gebäude und unumgänglicher Reperaturen, die völlig 25 Procent mehr als früherhin verursachen, während keine entsprechende Vermehrung der Geschäfte stattfindet, zu dieser Erhöhung des Preises gezwungen.

NB. Alle Fracht, die vor Abfahrt des Dampfbootes nicht in Empfang genommen wird, wird auf Kosten des Empfängers gelagert.

Harris & Morgan,
Agenten in Neu-Orleans.
H. R. Caldwell,
47—8] Agent in Indianola.

Die

Atlantis.

Die Atlantis kostet halbjährlich in Vorausbezahlung $ 1. 50. Einzelne Hefte kosten 25 Cents.

Subscriptionen auf die als Monatsschrift erscheinende „Atlantis" werden in der Office der Neu-Braunfelser Zeitung angenommen.

Milwaukie Flugblätter,

in Wochenblatt für Scherz und Ernst.

herausgegeben und redigirt von

Vojta Naprstek,

erscheinen jeden Samstag mit Illustrationen. 26 Nummern bilden einen Band, welchem am Schlusse ein Haupttitel und Inhaltsverzeichniß gratis beigegeben werden. Preis per Jahrgang von 52 Nummern

Ein Dollar

n halbjähriger Vorausbezahlung.

Das vierteljährig im Voraus zu bezahlende Porto nach Texas beträgt 6¼ Cents. Die resp. Postämter nehmen Bestellungen an.

Unbeschädigte Schlangen, Alligatoren, Eidechsen, Frösche und Salamander sind bei Herrn Dr. Remer abzugeben, welcher ein entsprechendes Honorar dafür zahlen wird.

Einladung zur Subscription.

Im Verlage des Unterzeichneten erscheint eine

Billige Volksausgabe
von

Göthe's

poetischen und prosaischen Werken.

in sechs Bänden.

Die Schöpfungen und Forschungen der großen Männer der deutschen Nation sollen Gemeingut des Volkes werden, und nicht bloß dem Wohlhabenden, Gelehrten und Beamten, wie es in dem alten Vaterlande ist, die Segnungen der Wissenschaft zu Gute kommen, sondern auch dem schlichten Bürger, dem strebenden Arbeiter zur Wohlfahrt gereichen und zu einer Quelle eines reichen, inneren Schatzes werden. In Göthe's prosaischen Schriften und Dichtungen ist ein unerschöpflicher Reichthum von Lebensweisheit enthalten und um diesen nach allen Richtungen hin ausströmen zu lassen, hat der Unterzeichnete eine billige Volksausgabe in 6 Bänden oder

102 Lieferungen, jede zu 10 Cents

veranstaltet, wovon durchschnittlich jede Woche eine ausgegeben wird; auf diese Weise kann auch der Unbemittelte sich in den Besitz dieser Meisterwerke setzen, ohne durch die geringe Ausgabe sich wehe zu thun.

Ich hoffe, daß dieses Unternehmen von allen Deutschen in Amerika bewillkommt und durch allgemeine Theilnahme unterstützt werden wird.

Zur Subscription ladet ergebenst ein

F. W. Thomas, Verlagsbuchhändler,
Nr. 172 Nord 4te Straße.
Philadelphia, im Juni, 1854.

In demselben Verlage sind erschienen:

Zschokke's Novellen und Dichtungen, 3 Bände „ 45 „ „ 10 „
Hauff's sämmtliche Werke, 1 Band „ 15 „ „ 10 „
Thomas Paine's sämmtliche Werke, 3 Bde. „ 24 „ „ 10 „
Volney's Ruinen, oder Betrachtungen über die Umwälzungen der Reiche, 4te Auflage, geb. 75 Cts.
Talleyrand's Schreiben an Papst Pius VII. a 12½ Cts.
Geheime Verhaltungsbefehle der Jesuiten, a 12½ Cts.
Thomas Paine's Portrait, in Folio a $1 00
in Quarto a 37½ Cts.
in Octavo a 12½ Cts.

F. W. Thomas,
Verlagsbuchhandler.

☞ Bestellungen auf obige Werke werden in der Office der Neu-Braunfelser Zeitung angenommen.

Ireland & Perryman,

Rechts-Anwälte und General-Land-Agenten.

Seguin, Texas. [23

H. Luehrs Co.

Indianola, Texas.

Wholesale & Retail Dealers in Groceries & Western Produce.

Traveller's Home,

Friedrichsburg, Texas.

Unterzeichneter empfiehlt seinen obengenannten Gasthof unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

Th. Sch.

Landtitel

in Fischers und Millers Colonie.

Der Unterzeichnete übernimmt die Vervollständigung von Titeln für die Ländereien der Emigranten des „Vereins" im Vereinsgrant oder Fischer und Millers Colonie.

25] G. Schleicher, San Antonio.

F. Moureau.

New-Braunfels, Texas.

Wholesale & Retail Dealer in General Merchandise.

Liberal advances made on cotton or other produces consigned to him or to his friends in New-Orleans or New-York.

Neue Ferry!

Eine neue Ferry ist 8 Meilen unterrhalb Neu-Braunfels und 4 Meilen oberhalb Seguin auf meiner Farm an der Guadeloupe.

28-53] **J. W. Young.**

Mai 25., 1854.

George H. Judson.

Eisen-Manufaktur- und Material-Waarenhandlung.

Neu-Braunfels,

Ecke des Marktes und der Seguinstraße.

zeigt hiermit seinen Freunden und dem Publikum an, daß er gegenwärtig ein vollständiges Lager von Waaren jeder Art, für Herbst und Winter, erhalten hat, und ladet zur Ansicht desselben ein. Sein Lager enthält wohl assortirte Eisenwaaren, Kleidungsstücke, Schuhe und Stiefeln, Tischlerwerkzeuge, Blech-, Eisen- und Stahlwaaren, Ackergeräthe, Glas- und Porzellan-Waaren.

Farben und Oele,
Lebensmittel und Gewürze,
Tabak, Papier, Bücher, u. s.

Auch ist er Agent für Dr Comstocks Sarsaparilla und Patent-Medizinen

Neu-Braunfels, im November 1852. [1

Fr. Moureau.

Neu-Braunfels, Texas,

hält ein vollständig assortirtes Lager von Lebensmitteln aller Art.

Weinen, Cognac, Whiskey und Liqueuren, Cigarren, Rauchtabak und Kautabak, Schnittwaaren in großer Auswahl.

Blankets,
Kleidungsstücken,
Hüten, Schuhen und Stiefeln,
Eisen und Eisenwaaren,
Oehlen, Farben, Glas und Kitt,
Porzellan und Glas-Waaren,
Blechgeschirr,
Stühlen und Schaukelstühlen,

sowie in allen für die hiesige Gegend passenden Waaren. [11

Dahme & le Sage.

Indianola, Texas.

Engros und Detail-Händler in Grocerie-Waaren und Producten des Westens.

Liberale Vorschüsse in Geld oder Waaren werden auf Baumwolle oder andere Produkte geleistet, die uns oder unsern Freunden in New-Orleans oder New-York consignirt werden. [9—9, 55.]

Carl H. Jordan,

(Nachfolger von Georg W. Adams.)

Commissions- und Speditions-Geschäft.

Lavacca, Texas.

Referenzen:

HH. R. & D. G. Mills, Galveston,
" Henry Shelden & Co., New-York,
" Gadewill & Mohr, " "
" McDowell, Mills & Co., New-Orleans,
" Francke & Danneel, " "

[25

G. H. Sherwood.

Land-Commissioner & Attorney.

Neu-Braunfels, Texas.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete ist im Stande durch getroffene Arrangements Feldnoten und Patente für die in den Certificaten bezeichneten Ländereien in Fischer und Miller's Grant in kürzester Frist zu besorgen. Da er schon von Betheiligten in den verschiedenen Theilen des Staates damit beauftragt ist, und es gesetzlich zur Sicherung des Anrechts auf diese Ländereien nothwendig ist, jetzt Patente dafür zu entnehmen, so ersucht er Alle, welche ihn mit ihren Aufträgen beehren wollen, sich in frankirten Briefen an ihn zu wenden, oder sich in seiner Office einzufinden.

Neu-Braunfels d. 14. August A.D. 1854.

18] **G. H. Sherwood.**

William Basel.

New-Braunfels, Comal County Texas.

Commissions & Waaren-Geschaeft.

Einkassirung von **Geldern** in **Deutschland**, **Wechsel** auf **Deutschland** und **Beförderung** von **Emigranten** nach **West-Texas.**

17

Der Freund der Amerikaner!!

Holloway's Pillen.

An die Bewohner der Vereinigten Staaten!

Ich erstatte Ihnen meinen ergebensten Dank für die ausgezeichnete Gunst, mit welcher Sie meine Pillen aufgenommen haben. Ich ergreife diese Gelegenheit Ihnen mitzutheilen, daß alle meine Vorfahren amerikanische Bürger waren und daß ich fortwährend an Allem, was Amerika und die Amerikaner betrifft, den lebhaftesten Antheil nehme, selbst in so weit, daß ich von Anfang an diese Pillen so zusammensetzte, daß sie für Ihr Clima, Ihre Gewohnheiten, Ihre Leibesconstitution und Ihre Lebensweise passen, indem es mein Wunsch war, mich bei Ihnen selbst heimisch zu machen, welches ich nun auch gethan habe indem ich in New-York Gebäulichkeiten erwarb.

Thomas Holloway,
38, Corner of Ann- and Nassau Streets
New-York

Reinigung des Blutes.

Leber- und gallige Uebel.

Die Einwohner der Vereinigten Staaten leiden viel an Unordnungen der Leber und des Magens. Beinahe Niemand ist von diesen Uebeln frei und schneller schwinden deßhalb die Lebenskräfte dahin. Die amerikanischen Frauen, vielleicht die schönsten in der Welt, namentlich bis zu einer gewissen Lebensperiode, wo sie leider ihre Zähne und ihr gutes Aussehen verlieren, weil sie nicht, als sie noch bei voller Lebenskraft waren, wo das Leben noch sanft dahin fließt wie für die Blumen der Frühling, weil sie denn nicht ihr Blut rein und ihren Magen und ihre Leber in gesunder Thätigkeit erhielten.

In Betreff der Erhaltung unseres Körpers und der Verlängerung des menschlichen Lebens über seine gewöhnlichen Grenzen hinaus, kann Vieles gethan werden, wie wir kühn behaupten, wenn Holloway's Pillen nach der beigegebenen Anweisung zur Reinigung des Blutes genommen werden.

Ein Fall von Kränklichkeit und Schwäche, der 10 Jahre anhielt und durch Holloway's Pillen kurirt wurde.

Abschrift eines Briefes von Capt. John Johnson
Astor-Haus, Neu-York, Januar 5. 1854.

An Professor Holloway,
38, Ecke von Ann- und Nassau Streets
New-York.

Mein Herr, — Mit herzlicher Freude benachrichtige ich Sie, daß ich durch den Gebrauch ihrer Pillen meine Gesundheit und Kraft wieder erlangt habe. Während der letzten 10 Jahre litt ich an Leber- und Magenbeschwerden und mein Zustand wurde so bedenklich, daß ich mein Schiff aufgeben mußte und gedachte, daß ich nie mehr würde zur See gehen können. Ich hatte alle Mittel gebraucht, die mir angerathen wurden. Ich verzweifelte zuletzt an mir selbst, bis mir endlich Ihre Pillen anempfohlen wurden. Nachdem ich die Pillen drei Monate lang gebraucht habe bin ich bei besserer als vor 11 Jahren und als ich überhaupt jemals vorher war. Ich stelle es Ihnen frei, diesen Brief zum Besten des Publikums zu veröffentlichen.

Ich verharre ehrfurchtsvoll
John. Johnson.

Diese berühmten Pillen sind von wunderbarer Wirkung bei folgenden Krankheiten:

Kaltem Fieber	Venerische Uebel	Gegen jedwede
Engbrüstigkeit	Schwäche	Schwäche
Galligen Uebeln	Wassersucht	Unverdaulichkeit
Haut-Ausschlag	Rothlauf	Gelbsucht
Unterleibs-Beschwerden	Unregelmäßiger Menstruation	Leberbeschwerden
Verstopfung	Allen Arten von	Goldener Ader
Scrofeln oder Königsübel	Fiebern	Urin-Verhaltung
	Gicht	Sekundäre Symptome
Stein	Kopfschmerzen	

Zu verkaufen in dem Etablissement von Professor Holloway, 38 Corner of Ann and Nassau Streets, New York, desgleichen in allen größeren Apotheken und bei Materialisten in den Vereinigten Staaten, in Schachteln für 37½ Cents, 87 Cents und $1. 50. Im Großen zu haben in den Hauptmaterialhandlungen der Vereinigten Staaten.

☞ Durch den Ankauf der größeren Schachteln wird viel erspart.

N.B. Gebrauchsanweisungen sind jeder Schachtel beigefügt. [2

Kennedy's

deutscher

Banknotenkenner.

(Von der Quincy- [Ills.] Tribune mit folgenden Worten empfohlen.

„Wir glaubten bisher, daß dieses für jeden Deutschen unentbehrliche Buch bereits bei jedem deutschen geschäftstreibenden Bürger bekannt geworden und darauf abonnirt worden sei, allein nur zu oft mußten wir seit dessen Erscheinen von verschiedenen Seiten Klagen vernehmen, daß Manche desselben mit gebrochenen und falschen Banknoten betrogen wurden. Wir empfehlen deßhalb obigen Banknotenkenner wiederholt jedem Deutschen, mag ihm nun viel oder wenig Geld durch die Hände gehn. Die Deutschen dieses Landes, die nicht englisch lesen konnten, waren lange der Gefahr ausgesetzt, und oft genug durch falsche und gebrochene Noten betrogen worden.

Dieser Banknotenkenner wird von H. Kennedy in Pittsburg herausgegeben, erscheint jeden Monat und beschreibt alle falschen, unächten sowie veränderten Noten, er giebt zugleich Abbildungen von den ächten und falschen Noten, was ihn um so nützlicher macht, und kostet per Jahr nur die geringe Summe von $1. Nebst diesem monatlich erscheinenden Hefte, erhält jeder Abonnent noch ein Heft der Facsimile-Platten der gefährlichsten falschen Noten und der Abbildungen aller Gold- und Silbermünzen aller Länder.

☞ Exemplare liegen zur Einsicht offen in der Druckerei der Neu-Braunfelser Zeitung.

Zur Nachricht

Ein Jahres-Abonnement auf die Neu-Braunfelser Zeitung umfaßt 52, ein Vierteljahres-Abonnement 13 laufende Nummern derselben, mit jeder beliebigen Nummer, also zu jeder Zeit, können Abonnenten eintreten. Der Abonnementspreis von $4 — fürs Jahr, $2 — fürs Halb- und $1 — fürs Vierteljahr ist im Voraus zu entrichten; die Gebühren für Insertionen, ebenfalls.

Zur Annahme von Abonnementsgeldern und Anzeigegebühren haben sich gütigst erboten und sind ermächtigt worden, Herr Settgast in Austin-City, Herr Dr. A. Berchelmann in Belleville, Ill.; Herr Geo. Pfeuffer in Corpus Christi; Herr Professor Wilke in La Grange; Herr O. v. Behr in Sisterdale; Herr W. Döbbler in Friederichsburg; Herr Assist. Postmeister Johnson in Bastrop; Herr O. Wappermann in Seguin. Herr Capt. A. Büchel in Indianola; Herr W. Bellingen in San Antonio.

Abonnements, welche nicht vor Ablauf angekündigt werden, werden als auf weiter erneuert betrachtet, und Anzeigen ohne Angabe, wie viele Male sie eingerückt werden sollen, so lange wiederholt, bis Gegenbefehl erfolgt.

Die Redaction.